

HÖRMANN SCHÖRGHUBER

PORTAL 41

KINDER SEPTEMBER 2017 | DAS ARCHITEKTEN-MAGAZIN VON HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER
KAUFFMANN THEILIG & PARTNER, LUDLOFF LUDLOFF ARCHITEKTEN, SCHULZ UND SCHULZ, TR.ARCHITEKTEN





Transparenz für modernes Lernen: Stahl-Feuerschutzelemente S-Linie

- **Ideale Lernumgebung:** Offen durch großflächige Verglasung mit schmalen und robusten Stahlprofilen, die hohen Beanspruchungen standhalten
- **Funktionale Planung:** Feuer-, Rauch- und Schallschutz sowie RC 2 Sicherheit ermöglichen individuelle Brandschutz- und Sicherheitskonzepte
- **Großer Gestaltungsspielraum:** Kombinierbar als raumhohe und raumbreite Türanlagen in einheitlicher Farbgestaltung für das komplette Element

T30

RS

dB

RC2

HÖRMANN
Tore • Türen • Zargen • Antriebe



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

für unsere Kinder ist das Beste gerade gut genug – auch und gerade, wenn es um Kitas, Schulen und andere Einrichtungen für Jugendliche geht. Und vier besonders sehenswerte Beweise für diese These zeigen wir Ihnen in dieser Ausgabe der PORTAL mit dem Schwerpunktthema „Kinder“. Es ist offensichtlich, dass diese Bauaufgabe gerade eine regelrechte Sonderkonjunktur erlebt. Dass es unter der Fülle von Projekten aber auch eine besonders große Zahl von zeigenswerter Architektur gibt, das bemerkten wir während der Redaktionssitzung zu dieser Ausgabe. Denn nicht nur die Quantität der Bauten für Kinder nimmt zu, auch deren Qualität wächst ganz enorm. Entsprechend schwer fiel uns diesmal die Projektauswahl. Und dies ist ein eindeutiger Beweis dafür, wie wichtig und gesellschaftlich akzeptiert diese Bauaufgabe mittlerweile geworden ist. Ganz bewusst haben wir uns in dieser Ausgabe der PORTAL für ein sehr heterogenes Spektrum an Bauten entschieden, das von der Kita über die klassische Schule und das Spaßbad bis zur „Botschaft für Kinder“ reicht – denn genauso vielfältig ist die Architektur geworden, die sich dem Wohl und dem Gedeihen der kommenden Generationen widmet. Die Zeiten von Schulbauten nach „Schema F“ sind jeden-

falls vorbei, und auch die klassischen Entwurfsvorlagen aus dem „Neufert“ haben für den Bau von Kindergärten ausgedient. Zahlreiche Unternehmen bauen inzwischen eigene Kitas für die Mitarbeiterkinder – und nicht mehr die Perspektive des kommunalen oder kirchlichen Betreibers steht dabei im Vordergrund. Es geht nun um den Nutzen für den „Kunden“. Denn in Zeiten des Fachkräftemangels gehört ein herausragender Kita-Platz zu den Argumenten, einem Unternehmen als Mitarbeiter lange treu zu bleiben – und entsprechend sorgsam werden diese Kindergärten geplant. Die „Löwenburg“ der Bayer AG ist ein Beispiel dafür. Doch hat Architektur für den Bedarf des Augenblicks auch noch Bestand über den Tag hinaus? Die Architekten der Beruflichen Oberschule in Regensburg adaptierten ein zeitloses Beispiel für modernen Schulbau und passten es zugleich dem zeitgenössischen Bedarf an. Wir zeigen Ihnen diese Schule genauso wie das Freibad von Waldkirch im Schwarzwald. Denn das „s Bad“ für die Kinder von Einheimischen wie Touristen ist ein herausragendes Beispiel für Freizeitarchitektur, die nach Schulende und in den Ferien zur Verfügung steht. Und die „Botschaft für Kinder“ in Berlin zeigt schließlich, dass die Fürsorge für Kinder nicht bei deren Schulabschluss aufhören darf.

Christoph Hörmann

Thomas J. Hörmann

Martin J. Hörmann

Persönlich haftende Gesellschafter

**ZUM THEMA: KINDER
„BESSERWISSE“**



**KINDESWOHL:
SOS-BOTSCHAFT FÜR KINDER IN BERLIN**



**KINDERZUKUNFT:
BERUFLICHE OBERSCHULE IN REGENSBURG**



**KINDERHORT:
KINDERTAGESSTÄTTE DER BAYER AG IN LEVERKUSEN**



**KINDERSPASS:
S BAD IN WALDKIRCH**



**UNTERNEHMENSNACHRICHTEN
HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER**



TECHNIK
HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER



ARCHITEKTUR UND KUNST
JOCHEN PLOGSTIES



NEULICH IM ... LEGO MINILAND
LEGO-FIGUR BERRY



INHALT

04 INHALT / IMPRESSUM

06 ZUM THEMA: KINDER

„Besserwisser“

von Päivi Kataikko-Grigoleit und Dirk E. Haas

12 KINDESWOHL: SOS-BOTSCHAFT FÜR KINDER IN BERLIN

Ludloff Ludloff Architekten

20 KINDERZUKUNFT: BERUFLICHE OBERSCHULE IN REGENSBURG

Schulz und Schulz

28 KINDERHORT: KINDERTAGESSTÄTTE DER BAYER AG IN LEVERKUSEN

tr.architekten

36 KINDERSPASS: 'S BAD IN WALDKIRCH

Kauffmann Theilig & Partner

42 UNTERNEHMENSNACHRICHTEN

46 TECHNIK

48 ARCHITEKTUR UND KUNST

Jochen Plogsties

50 NEULICH IM ... LEGO MINILAND

Lego-Figur Berry

51 VORSCHAU

Wohnen

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Postfach 1261
DE-33792 Steinhagen
Upheider Weg 94-98
DE-33803 Steinhagen
Telefon: +49 5204 915-167
Telefax: +49 5204 915-341
E-Mail: pr@hoermann.com
Internet: www.hoermann.com

Schörghuber Spezialtüren KG
Postfach 1323
DE-84536 Ampfing
Neuhaus 3
DE-84539 Ampfing
Telefon: +49 8636 503-0
Telefax: +49 8636 503-811
E-Mail: pr@schoerghuber.de
Internet: www.schoerghuber.de

REDAKTION

Lisa Modest, Verena Lambers (Hörmann KG)

Architect's Mind GmbH
Stuttgart, Deutschland
www.architectsmind.de
Dr. Dietmar Danner
Daniel Najock
Christina Dragoi

DRUCK

Hans Gieselmann Druck und
Medienhaus GmbH & Co. KG
Ackerstraße 54
DE-33649 Bielefeld

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Gewähr. Die Adressdatenverarbeitung erfolgt durch die Heinze GmbH im Auftrag der Hörmann KG. Printed in Germany – Imprimé en Allemagne

Titelfoto: Andreas Muhs, Berlin, DE



Klassenzimmer: Auch heute noch oft Mittel zum Zweck statt Architektur für Kinder.

ZUM THEMA: KINDER

BESSERWISSE

ARCHITEKTUR ZWISCHEN PARTIZIPATION UND HELIKOPTERELTERN

von Päivi Kataikko-Grigoleit und Dirk E. Haas

Erwachsene wissen, wie Kinder Architektur und Raum wahrnehmen. Meinen sie. Aber seien wir ehrlich: Viele haben doch verlernt, wie Kinder zu denken. Stattdessen machen sich Helikoptereltern Sorgen um das Wohl der Kleinen, lassen sie kaum aus den Augen und fordern erhöhte Sicherheitsvorschriften. Ist das Resultat noch Architektur für Kinder? Päivi Kataikko, Gründerin des Vereins „JAS – Jugend Architektur Stadt“, und Dirk E. Haas meinen, dass für Kinder, nicht für Eltern gebaut werden sollte.

Für viele Architekten zählt das „Bauen für Kinder“ zu jenen Aufgaben, die sie mit hoher Motivation angehen: Die sozialen Aspekte der Architektur sind dort besonders offenkundig. Hinzu kommt häufig die persönliche Motivation – etwa als Eltern, die Kindertagesstätten und Schulen als wichtige und prägende Lebensumgebungen für ihre Kinder erkennen.

Investitionsoffensive

Architekten haben derzeit viele Gelegenheiten, „für Kinder“ zu bauen. Gegenwärtig ist der Bedarf an Kindertagesstätten und Schulen enorm hoch. Entsprechend viele Gebäude werden gebaut, saniert oder erweitert. Das hat mehrere Gründe: Sie reichen vom beträchtlichen Investitionsstau im Schulbau über die generell wachsende gesellschaftliche Wertschätzung von Bildung sowie neuen Anforderungen wie Ganztagsbetreuung und Inklusion bis hin zum seit 2013 gültigen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte. All das geht einher mit staatlich geförderten Investitionsoffensiven in den Bereichen Bildung und Betreuung. „Bauen für Kinder“ ist derzeit also auch ein ökonomisch wichtiges Handlungsfeld, in dem allerdings sehr viel unter hohem Zeitdruck gebaut wird – schließlich muss der Bedarf jetzt gedeckt werden und nicht erst in zehn Jahren. Dieser Zeitdruck kann jedoch schnell

zulasten sorgfältiger Planungs- und Bauprozesse gehen. Bei zeitlich befristeten Förderprogrammen sind Kommunen praktisch dazu gezwungen, möglichst viele Projekte innerhalb kürzester Zeit zu realisieren.

Phase 0

Wichtiger Bestandteil guter Planungsprozesse ist die Einbeziehung der Nutzer – und zwar möglichst frühzeitig. Das heißt: bereits bei der Formulierung der Planungsaufgaben, aber auch in den späteren Planungsphasen, wenn es um die konkreten Entwurfslösungen geht. Oft fehlen nicht nur die Zeit, sondern auch die finanziellen Mittel, um solche vorgeschalteten Planungsprozesse mit den Nutzern durchzuführen. Die HOAI kennt keine „Phase 0“; vielen Architekten fehlt auch die Erfahrung, um zum Beispiel intensive Planungsprozesse mit Kindern und Jugendlichen durchzuführen beziehungsweise deren Ergebnisse in die eigene Entwurfsarbeit zu integrieren. Die Befürchtung, Kinder und Jugendliche würden in solchen Planungsprozessen utopische und letztlich unrealisierbare Ideen einbringen, ist nach wie vor verbreitet. Genauso wie die paternalistische Haltung, aus der heraus eher für als mit Kindern und Jugendlichen geplant wird, denn „wir wissen bereits, wie man für Kinder baut und was gut für sie ist“.

Differenzierte Typologie

Betrachtet man jedoch, wie ausdifferenziert die Bauten für Kinder und Jugendliche mittlerweile sind – von den Kindertagesstätten bis hin zu Schulen und jugendkulturellen Zentren –, dann zeigt dies eindrücklich, dass es durchaus sehr große Unterschiede gibt, wie man mit und für Kinder bauen kann. Es hat unter anderem viel damit zu tun, dass die pädagogischen Konzepte vielfältiger, um nicht zu sagen individueller, werden und damit letztlich auch die entsprechenden Gebäude. Die normierten Standardtypologien, die es in der Geschichte des Schulbaus immer wieder gegeben hat, weichen zunehmend individuelleren Lösungen, die sich aus den spezifischen Anforderungen an eine Schule ergeben. Solche individuellen Lösungen entstehen jedoch nur, wenn auch die Nutzer ihr praktisches Wissen um die konkreten Bedürfnisse



Foto: IseGagne / iStock

Medien verändern den Unterricht – gilt das auch für den Klassenraum?

der Schulgemeinschaft formulieren und mit einbringen. So entstehen Schulen, die zwar auf herkömmliche Art nach Klassen- und Fachräumen gegliedert, aber anders als in der Vergangenheit stärker in dezentralen Raumgruppen organisiert sind. Denen werden dann dezentrale Aufenthaltsräume für die Schüler und dezentrale Teamstationen für die Lehrer zugeordnet. Oder es entwickeln sich Schulen, die das Prinzip der Klassenräume bereits in räumlich ausdifferenzierte Lernlandschaften transformieren, in denen das Lernen und Unterrichten an unterschiedlichsten Orten und in unterschiedlichsten Lernformen stattfindet. Beides – und alle möglichen Zwischenformen – gibt es heute; insofern ist das Bauen von Schulen (oder auch Kindertagesstätten) eine sehr abwechslungsreiche und sehr individuelle Bauaufgabe, zumal in vielen Fällen nicht der klassische Neubau, sondern Umbauten und Erweiterungen die Regel sind.

Digitalisierung

Mit der fortschreitenden Digitalisierung entstehen zudem ganz neue Möglichkeiten, Lernen und Unterrichten zu organisieren: Beim Modell des „umgedrehten Unterrichts“ (flipped classroom) können zum Beispiel die klassischen Instruktionsphasen im Unterricht durch vorbereitete Videocasts der Lehrer ersetzt werden, die von den Schülern zuhause oder an anderen beliebigen Orten innerhalb und außerhalb der Schule angesehen werden können – und zwar je nach Bedarf beliebig oft. Im Unterricht in der Schule findet dann das gemeinsame Üben statt, und die Lehrer können diese Zeit für die individuelle Beratung und Unterstützung der Schüler beim Bearbeiten der Übungsaufgaben nutzen.

Beste Orte

Kinder und Jugendliche haben häufig sehr klare Vorstellungen davon, wie ihre Schule beziehungsweise bestimmte Bereiche in der Schule organisiert und gestaltet sein sollten. Zwar reproduzieren auch Kinder und Jugendliche ähnlich wie Erwachsene herkömmliche Raumkategorien (Klassenzimmer, Cafeteria, Turnhalle ...) und Raumatmosphären (hell, freundlich, gemütlich ...), aber es fällt ihnen vielfach leichter, sich

davon ein Stück weit zu lösen und räumliche Eindrücke auf andere Art miteinander zu kombinieren, sodass sich neue Vorstellungen über die räumlichen und funktionalen Qualitäten von Lernumgebungen entwickeln. Ein Beispiel aus der Praxis: Bei der Neukonzeption einer Grundschule im Ruhrgebiet plädierten die Lehrer und Erzieher zunächst für möglichst klare funktionale Zuordnungen – hier die Lernorte (Klassenzimmer und Differenzierungsräume), dort die Räume für Aufenthalt, Entspannung, Betreuung – und entwickelten eine entsprechende Vorstellung zur Gliederung der Schule. Die Schüler hingegen wünschten sich eher Räume, in denen sowohl Lernen als auch Erholen und Entspannen stattfinden können. Wenn Schüler sich die für sie individuell „besten“ Orte zum Lernen in der Schule aussuchen, dann sind sie häufig über die gesamte Schule und das Außengelände verteilt: Mal ist es die Fensterbank am Ende des Flurs, mal das Sofa im Gruppenraum, die kleine Wiese neben der Turnhalle oder der Fußboden vor dem Bücherregal in der kleinen Schulbibliothek.

Heterogene Präferenzen

Die Präferenzen der Schüler sind demnach sehr heterogen, und sie beschränken sich nicht auf die klassischen Lernräume einer Schule. Manche Kinder lernen am liebsten in großen, andere in kleinen Gruppen. Die einen bevorzugen den Austausch mit Freunden, die anderen suchen eher geschützte Rückzugsorte, an denen sie sich alleine ins Lernen vertiefen können. Zeitgemäße Schulen, die auf diese Vielfältigkeit von Lernwegen und -bedürfnissen ihrer Schüler Rücksicht nehmen und ihnen gute Lernbedingungen bieten möchten, sollten daher wesentlich offener und flexibler organisiert sein als die herkömmliche, nach Klassen- und Fachräumen gegliederte Halbtagschule der Vergangenheit. Bei der Neukonzeption der oben genannten Grundschule sind solche Präferenzen der Schüler nun in das Nutzungs- und Raumkonzept eingeflossen: Lernen und Erholen sind stärker räumlich miteinander verknüpft. Es entstehen multioptionale Raumgruppen, die den Schülern sowohl im Nahbereich ihres Jahrgangsklusters als auch mit Blick auf das gesamte Schulareal vielfältige Möglichkeiten bieten

werden, an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Atmosphären zu lernen.

Fragmentierte Raumerfahrung

Kinder sind also keine homogene Zielgruppe. Sie haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen und (ästhetische) Präferenzen – auch innerhalb einer Altersgruppe. Ihre Individualität ist nicht weniger ausgeprägt als bei Erwachsenen. Auch die Art und Weise, wie sie sich in ihrem näheren Lebensumfeld bewegen, welche Orte und Räume sie aufsuchen oder meiden, ist weit weniger homogen, als es viele Erwachsene – und eben auch Architekten – annehmen. Eine wichtige Rolle dabei spielt das Elternhaus. Kinder, die in schwierigen Familienverhältnissen aufwachsen und bereits sehr früh viele Dinge für sich selbst organisieren müssen, entwickeln ein anderes Verhältnis zu ihrer Lebensumwelt als jene Kinder, die von ihren Eltern übermäßig behütet werden. Kindern, deren Zeit vor allem von den Eltern organisiert und verplant wird, fehlt häufig die spontane und selbstständige Raumerfahrung. Sie werden von ihren Eltern quer durch die Stadt zur Musikschule, zur Nachhilfe, zum Indoor-Spielplatz, zum Ballett oder zum Judo gebracht. So entsteht ein Puzzle aus inselhaften Orten, das die Kinder nicht als einen zusammenhängenden Raum wahrnehmen können. Anders ist es bei Kindern, die sich ihr unmittelbares Lebensumfeld selbst erschließen und zum Beispiel möglichst früh eigenständig zur Schule oder zum Bolzplatz unterwegs sind. Sie entwickeln schneller ein Gespür für räumliche Zusammenhänge und Qualitäten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie die Qualitäten ihres Lebensumfelds auch gleich bewerten würden, denn ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen unterscheiden sich genauso wenig wie die Interessen und Bedürfnisse in allen anderen Bevölkerungsgruppen.

Beteiligungsprozess als Mehrwert

Mittlerweile wird es zum Glück üblicher, bei der Planung und Gestaltung von kinder- und jugendspezifischen Orten und Einrichtungen Kinder einzubinden. Es dürfte zum Beispiel nur noch wenige Spielplatzplanungen geben, bei denen Kinder



Foto: Imgorthand / iStock

Im Waldkindergarten wird in der Natur gespielt – nicht nur bei gutem Wetter.



Kindern Sicherheit geben, sie jedoch ihren eigenen Weg gehen lassen – das fällt nicht allen Eltern leicht.

Autorin: Päivi Kataikko-Grigoleit

ist Partnerin des Büros REFLEX architects_urbanists, Vorsitzende des Vereins JAS – Jugend Architektur Stadt, und seit 2002 wissenschaftliche Angestellte an der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund, Fachgebiet Städtebau, Stadtgestaltung und Bauleitplanung. Zuvor war sie in verschiedenen Architekturbüros in Finnland, Schweden, Deutschland und den Niederlanden tätig. Ihre beruflichen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Entwerfen, partizipative Planungsprozesse und pädagogische Architektur. Sie ist zertifizierte Schulbauberaterin der Montag Stiftung.

Autor: Dirk E. Haas

ist Partner des Büros REFLEX architects_urbanists mit langjähriger Erfahrung in der formellen und informellen Stadtentwicklungsplanung (weitere Schwerpunkte: Stadterneuerung, pädagogische Architektur, Raumforschung). Zuvor war Dirk E. Haas Research Fellow und Lehrbeauftragter an der TU Dortmund. Er veröffentlicht zu aktuellen Fragen der Stadt- und Raumentwicklung. Für die Montag Stiftung Urbane Räume war er von 2006 bis 2013 als externer Berater und Projektleiter verschiedener Vorhaben im Themenfeld „Pädagogische Architektur“ tätig.

und Jugendliche nicht – in welcher Form auch immer – beteiligt werden. Zwar wird häufig angeführt, dass Kinder und Jugendliche, die im Vorfeld von Planungs- und Bauprozessen an Werkstätten oder ähnlichen Veranstaltungen teilnehmen, nicht selten nach der Realisierung von meist mehrjährigen Bauvorhaben selbst nicht zu den Nutzern zählen werden, da sie zwischenzeitlich aus dem entsprechenden Alter herausgewachsen sind. In diesen Fällen agieren Kinder jedoch in den Beteiligungsprozessen gewissermaßen stellvertretend für ihre jeweilige Altersgruppe – die Qualität ihrer Ideen und die Breite ihrer Interessen sind davon nicht berührt, zumal die Beteiligungsprozesse an sich für die Kinder und Jugendlichen bereits einen besonderen Wert haben. Sie werden gefragt, gehört und können Ideen einbringen, sie entwickeln Know-how in Fragen demokratischer und baukultureller Bildung.

Stadt der Kinder

Die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in Planungsprozesse kann und sollte jedoch nicht auf kinder- und jugendspezifische Orte und Einrichtungen beschränkt bleiben. Kinder und Jugendliche sind Bewohner, nicht nur „Konsumenten“ der Stadt. Sie sind gewissermaßen „Koproduzenten“ des Städtischen, also jener Vielfalt und Urbanität, die das Leben in Städten für alle attraktiv macht. Einige Städte und Gemeinden gehen in jüngster Zeit dazu über, sich explizit zu kinder- und jugendfreundlichen Kommunen entwickeln zu wollen, und legen entsprechende Planungskonzepte vor. Sie haben verstanden, dass Kinder- und Jugendfreundlichkeit ein wichtiges Merkmal für die Qualität des Zusammenlebens in der Stadt ist. Mit Blick auf den interkommunalen Wettbewerb um Einwohner ist Kinder- und Jugendfreundlichkeit zudem ein relevanter Standortfaktor. Solche Entwicklungskonzepte können nicht ohne Beteiligung der entsprechenden Zielgruppen erarbeitet werden. Dabei ist darauf zu achten, dass Kinder und Jugendliche eben nicht nur zu den einschlägigen Themenfeldern (Kindertagesstätten, Schulen, Spiel- und Sportplätze), sondern auch zu Fragen des Wohnungsbaus, des Verkehrs oder der sozialen und kulturellen Ausstattung der Stadt eingebunden werden. Im



Foto: REFLEX architects_urbanists

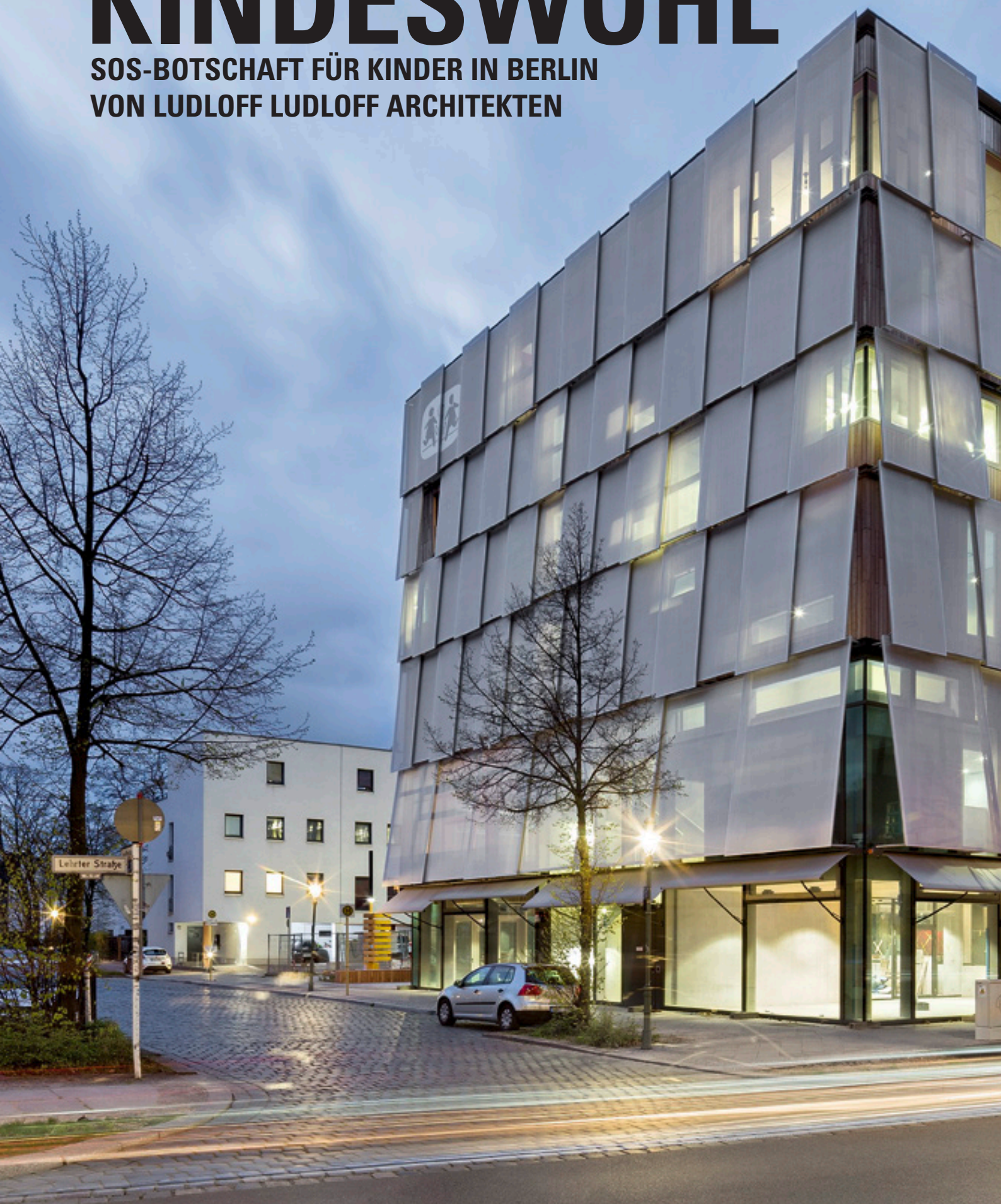
Grunde genommen ist dies bereits seit den 1970er-Jahren, als die Bürgerbeteiligung im Baugesetzbuch verankert wurde, eine verpflichtende Aufgabe der Kommunen. Die seinerzeit entwickelten Instrumente (Bürgerversammlungen, formelle Offenlegungen von Plänen) sind jedoch für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen kaum geeignet. Mit der Novellierung des Baugesetzbuches im Jahr 2013 wurden daher Kinder und Jugendliche erstmals explizit als Teil der zu beteiligenden Öffentlichkeit benannt. Für deren Beteiligung müssen nun geeignete Verfahren und Methoden entwickelt und erprobt werden. Auch legen Fördermittelgeber bei Projekten der Städtebauförderung zunehmend Wert auf eine obligatorische Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

Mehr Gebrauchsqualität

Planen mit Kindern und Jugendlichen ist demnach kein Luxus, kein „Nice-to-have“, auch wenn dies in der Planungspraxis häufig so erscheinen mag. Die Probleme liegen zunächst in der „Planung von Planung“, also in der Vorbereitung von Planungsschritten und Planungszeiträumen für ein Vorhaben. Sorgfältige Planungsvorbereitung – unter Einbeziehung der relevanten Nutzergruppen und vor der eigentlichen Entwurfsplanung – benötigt ausreichend Zeit, damit die wesentlichen Grundlagen und Qualitätsziele mit den Beteiligten erarbeitet werden können. Damit einher geht die Frage der Finanzierung: Solange es keine verlässlichen Planungsbudgets für Leistungen wie dieser „Phase 0“ gibt, wird das vorbereitende Planen mit Kindern und Jugendlichen bei entsprechenden Bauaufgaben als zusätzlicher Aufwand häufig die Ausnahme bleiben. Viele Kollegen sind noch unerfahren in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, da dieses Arbeiten teilweise andere Methoden erfordert als die Beteiligung von Erwachsenen. Architekten, die sich dennoch dazu entschließen, profitieren von der kreativen Intelligenz der Kinder und Jugendlichen und ihren manchmal ungewöhnlichen und überraschenden Vorstellungen. Die Planungszeiträume werden meist nur unwesentlich länger; im Gegenzug entstehen räumliche Lösungen, die in der Regel mehr Gebrauchsqualitäten aufweisen.

KINDESWOHL

SOS-BOTSCHAFT FÜR KINDER IN BERLIN
VON LUDLOFF LUDLOFF ARCHITEKTEN







Eine markante Freitreppe führt auf die Galerie.

Eine „Botschaft für Kinder“, in der kaum Kinder zu sehen sind – dies ist ein Paradoxon, das aufgelöst werden will. Die Architekten Ludloff Ludloff errichteten gleich hinter dem Berliner Hauptbahnhof für die Organisation „SOS-Kinderdorf“ ein höchst vielfältiges Gebäude mit absolut eindeutigen Absichten – die man ihm jedoch nicht so ohne Weiteres ansieht.

Die SOS-Kinderdörfer zählen zu den wohl bekanntesten Hilfsorganisationen. In Deutschland gibt es zwölf SOS-Kinderdörfer, weltweit sind es 567 – und die spendenwilligen Deutschen sind mit ihren Patenschaften deren Hauptfinanziers. Dass die „Botschaft für Kinder“ in Deutschland, in Berlin-Moabit und in der Nähe des Regierungszentrums errichtet wurde, ist deshalb nur konsequent. Denn sozialpolitische Lobbyarbeit für Kinderrechte zählt hier zu den zentralen Aufgaben – neben der Fortbildung eigener Mitarbeiter und der Beratung von Hilfesuchenden. Vor allem widmet sich die Berliner Botschaft für Kinder jedoch den „ehemaligen Kindern“. Denn die Erfahrung zeigt, dass junge Erwachsene mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen nach dem Auszug aus dem Kinderdorf oft nur geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Die Botschaft für Kinder bietet mit ihrem integrierten Betrieb „Rossi“ Ausbildungs- und Arbeitsplätze im Eventmanagement, in der Gastronomie und in der Hotellerie.

Heterogene Architektur

Die Mischung der Funktionen machte es den Architekten nicht allzu leicht, dafür eine homogene Form zu finden. Sie versuchten es auch gar nicht erst, sondern entschieden sich dafür, die Heterogenität zum Thema zu machen. Das Bauwerk erhielt im EG und im ersten OG eine vollständig verglaste Pfosten-Riegel-Konstruktion – dahinter sind die öffentlichen Bereiche zu sehen mit Empfang, Restaurant und Hotelküche sowie den Tagungsräumen darüber. Alle anderen Ebenen haben

Fassaden in vorgefertigter Holztafelbauweise, hinter denen Beratung, Verwaltung und die beiden Hotel-Etagen untergebracht sind. Ein durchaus wörtlich zu nehmendes „Kleid“ aus textilen Membranen verhüllt den Baukörper, reicht aber nicht bis zum Erdgeschoss, sondern „umspielt“ den Rumpf des Hauses und lässt sozusagen bewusst die Waden frei, damit die Öffentlichkeit hier Einblick erhält. Wo es dagegen privater zugehen soll, da bleibt es den Nutzern überlassen, wie viel Offenheit sie bieten möchten. Die unten leicht ausgestellten Verschattungselemente lassen sich individuell verschieben, das öffentliche Bild der Botschaft bleibt niemals gleich.

Möbel aus „eigener Herstellung“

Materialwahl und Farben setzen im Inneren den erklärten Willen zur Heterogenität fort. Ein edles Kongresscenter ist dies nicht, dafür sieht es eindeutig zu sehr nach evangelischem Gemeindezentrum aus. Die sozialpädagogische Atmosphäre gewinnt aber auch nicht die Oberhand, denn die blitzende Showküche hinter den großen Fensterfronten vermittelt schon fast wieder den Eindruck eines Gourmet-Restaurants. Die Hotelzimmer sind bewusst einfach, fast mönchisch gehalten. Aber weil sie wiederum mit eigens entworfenem (und in SOS-Werkstätten hergestelltem) Mobiliar komplettiert werden, rücken sie schon wieder in die Kategorie der populären „Designer“-Hotels vor.

Vielfältiger kultureller Kontext

Dieses ständige Changieren der Atmosphären ist keineswegs Unentschlossenheit, sondern eindeutige entwerferische Absicht. Ludloff Ludloff nennen es die Methodik des „sowohl als auch“ und betten das Bauwerk damit ein in den mindestens ebenso vielfältigen kulturellen Kontext eines lokal verankerten, aber zugleich weltumspannenden Netzwerkes aus Kinderdörfern und SOS-Fortbildungseinrichtungen. Und wer sich dieser atmosphärischen Vielfalt hingeben will, dem sei eine Übernachtung im integrierten Hotel Rossi empfohlen. Das angenehme Gefühl, mit der Zimmerrechnung die Jobs der „ehemaligen SOS-Kinder“ in einer ansonsten verschlossenen Arbeitswelt zu sichern, gibt es gratis dazu.



Das Spiel mit Farbe und Materialität setzt im Restaurant Akzente.



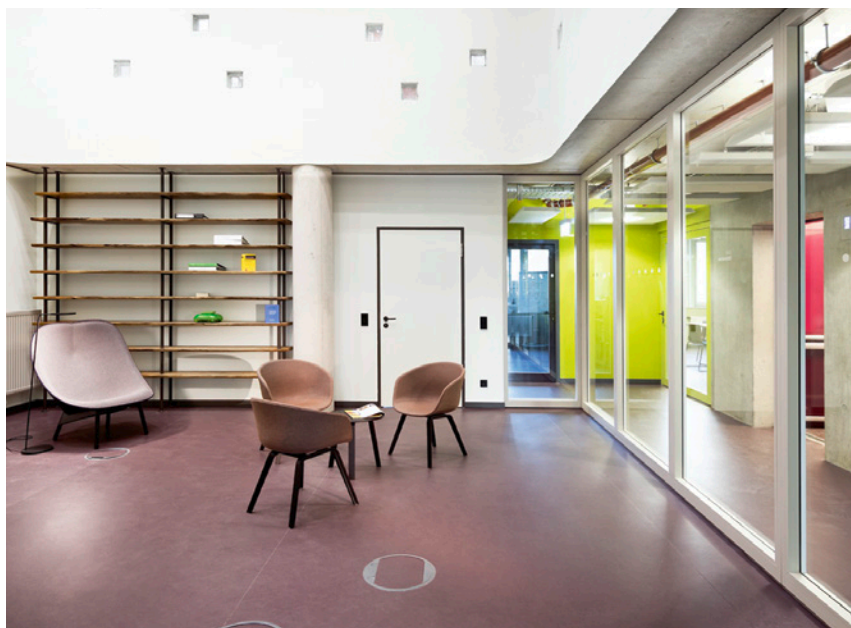
Freitreppe zum 1. Obergeschoss.



Der Umgang mit Farbe ist einer von vielen Verweisen auf den heterogenen Charakter des Gebäudes.



Das Hotel Rossi verfügt über 28 Gästezimmer.



Die Beratungs- und Verwaltungsebene befindet sich im 3. Obergeschoss.



Eine kleine Bar und die sogenannte „Stadtloggia“ krönen das Gebäude im 5. Obergeschoss.



Die kleineren Unterrichtsräume bieten maximale Transparenz.



Die Haustechnik wird vielerorts nicht versteckt. Teilweise schwächen textile Segel den entstehenden technischen Eindruck leicht ab.

Schörghuber Expertise: Spezialtüren für jeden Anwendungsbereich

In der SOS-Botschaft ist eine Vielzahl von Türtypen von Schörghuber verbaut, die auf die unterschiedlichen Anwendungsbereiche abgestimmt sind: ein- und zweiflügelige Volltüren, Rahmentüren mit geringer Friesbreite für große Transparenz, Schallschutztüren für die Schulungsräume und Hotelzimmereingangstüren, Brandschutztüren sowie Feuchtraumtüren mit Stahlzarge für die Sanitärbereiche. So vielfältig die Typen, so vielfarbig sind die Türen gestaltet: Viele der 181 Schörghuber Türen sind mit einer Premium-Lackierung in hellem Rosa, Flieder, in dezentem Grün, Ocker und Oliv sowie

in kräftigerem Rot und Braun versehen. Dabei orientiert sich die Farbgebung meistens an den Wandfarben in ihrer unmittelbaren Umgebung. Türen, die umgeben sind von Sichtbeton, wurden zum Beispiel in Seidengrau lackiert. Ein Teil der Türen – vor allem die Zimmertüren des Hotels – verfügen über farblich den Türblättern angepasste Stahlzargen. Stahlzargen sind besonders robust und halten dauerhaft hohen Belastungen stand. Die Bänder der Brand- und Rauchschutztüren aus Holz von Schörghuber verfügen über eine Stiftsicherung. Sie sorgt dafür, dass die Türblätter nicht einfach ausgehängt werden können.



Durch die schmalen Friesbreiten gelangt über großzügige Glasausschnitte Licht ins Innere der Besprechungsräume. Farblich perfekt integrierte Tür.



Schallschutztüren von Schörghuber bilden die Zugänge zum Tagungssaal.



Einige Türen haben Überbreite. Entsprechend sind sie an vier Bändern befestigt.

Standort: Lehrter Straße 66, 10557 Berlin, DE

Bauherr: SOS-Kinderdorf e.V., Berlin, DE

Architekt: Ludloff Ludloff Architekten, Berlin, DE

Tragwerksplanung: Arup Deutschland, Berlin, DE

Lichtplanung: Licht Kunst Licht, Berlin, DE

Brutto-Grundfläche: 4354 m²

Fertigstellung: 2017

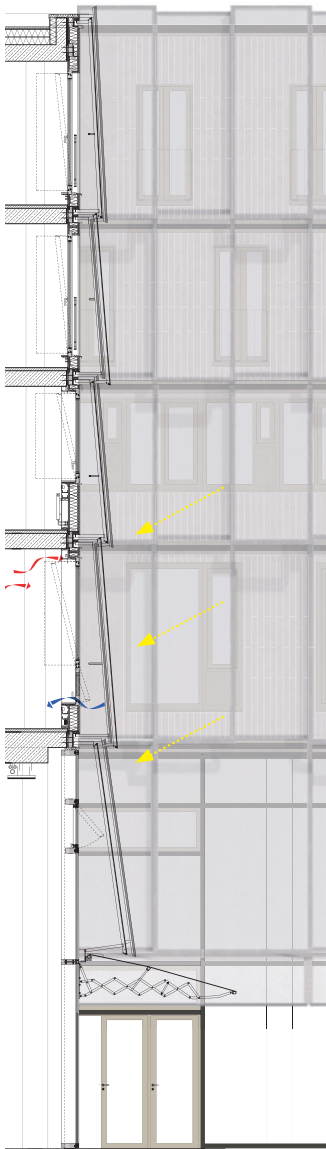
Fotos: Werner Huthmacher, Berlin, DE

Verarbeiter: Giese Trockenbau, Coswig, DE

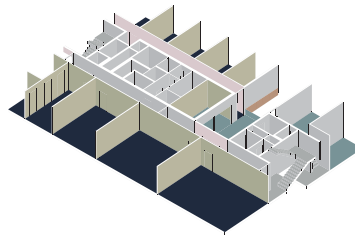
Schörghuber Ansprechpartner: Frank Pankalla / Romuald Ohsmann, Berlin, DE

Schörghuber Produkte: Vollspantüren Typ 16, T30 Brand-/Rauchschutz-Massivholz-Rahmentüren Typ 25, T30 Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 32 dB Typ 16, T30 Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 32 dB 2-flügelig Typ 26, T30 Brand-/Rauch-/Schallschutz-Massivholz-Rahmentüren 2-flügelig Typ 27, Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 37 dB 2-flügelig Typ 6, Massivholzstockzargen, Vollspantürblätter Typ 1, Feuchtraumtürblätter Typ 1, Schallschutztürblätter Rw,P = 32 und 37 dB Typ 1, Schallschutztürblätter Rw,P = 42 dB Typ 5, T30 Brand-/Rauchschutztüren Typ 3

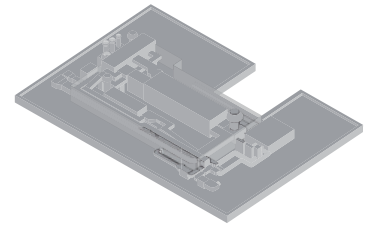
Hörmann Produkte: 2-geteilte Stahleckzargen zum nachträglichen Einbau in Laschen-Klemm-Befestigung



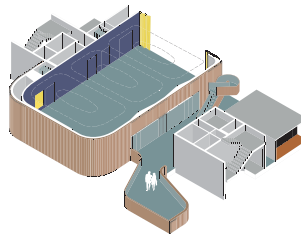
Schnitt Fassade



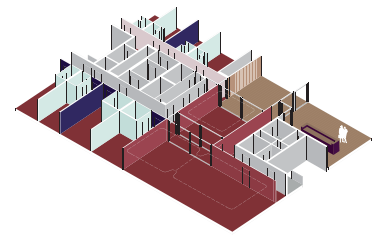
2. Obergeschoss: Ausbildung, Beratung



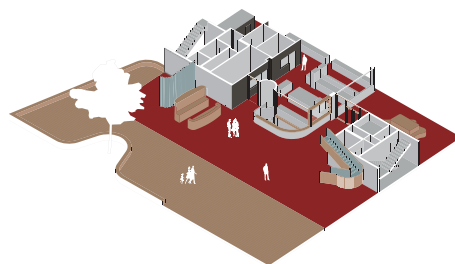
Dach: Haustechnik



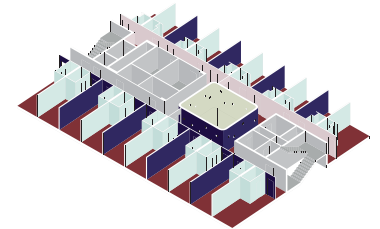
1. Obergeschoss: Tagung



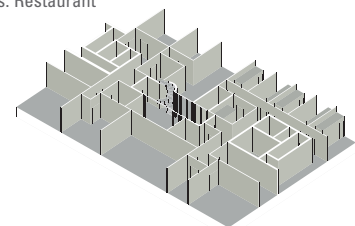
5. Obergeschoss: Bar, Tagung, Übernachtung



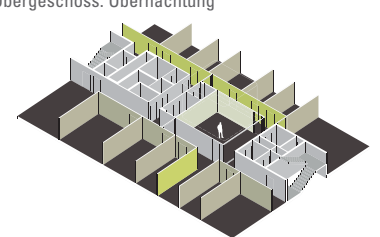
Erdgeschoss: Restaurant



4. Obergeschoss: Übernachtung



Untergeschoss: Vorbereitungsküche, Umkleieräume, Haustechnik



3. Obergeschoss: Verwaltung

Nutzungsdiagramm



BERUFLICHE OBERSCHULE REGENSBURG

KINDERZUKUNFT

BERUFLICHE OBERSCHULE IN REGENSBURG
VON SCHULZ UND SCHULZ



Letztlich gleicht der Wettlauf zwischen Schulbau und pädagogischem Konzept dem Rennen von Hase und Igel. Egal, wie sehr sich der Hase Architektur auch bemüht – der Igel der Pädagogik scheint längst da zu sein. Die Architekten Schulz und Schulz verweigern sich diesem chancenlosen Duell.

Gebäude sind offenbar vorwiegend funktional determiniert – so könnte man angesichts der alten Regensburger Kaserne jedenfalls meinen. Die ihnen dabei jeweils zugewiesenen Bedeutungen sind dagegen maximal dehnbar. Im Süden der Stadt erbauten die Nationalsozialisten eine Flak-Kaserne, die von den US-Truppen nahtlos als Fort Skelly genutzt und von der Bundeswehr schließlich als Nibelungen-Kaserne weiterverwendet wurde. Als die letzten Soldaten die Gebäude verlassen hatten und das Gelände abgeräumt war, da entschieden 2012 die Architektenbrüder Ansgar und Benedikt Schulz den Wettbewerb um den Neubau einer „Beruflichen Oberschule“ für sich.

Fortschreibung der Moderne

Und weil Schulz und Schulz bekanntermaßen ausgewiesene Anhänger der klassischen Moderne in ihrer Bauhaus-Ausprägung sind, geriet ihr Entwurf auch keineswegs zur Überraschung. Wie schon in ihren vorangegangenen Bauten widmeten sie sich der behutsamen Fortschreibung der Moderne – oder ihrer konservatorischen Bewahrung (je nach Blickwinkel). Ihr im Falle Regensburgs offensiv genanntes Vorbild: Die Gewerkschaftsschule Bernau des damaligen Bauhaus-Direktors Hannes Meyer aus dem Jahr 1930 – Vorbild gebend für so manchen Schulbau in Deutschland. In Anlehnung an Meyer staffelten sie mehrere identische Gebäudeteile dem abfallenden Gelände folgend und verbanden sie im Inneren mit Split-Leveln. Und weil die neue Oberschule drei fachliche Schwerpunkte bietet, gibt es folgerichtig auch drei zu staffelnde Gebäudeteile – ergänzt um Sporthalle, Kommunikationszonen und Verwaltung. Die

Fassade ist durch Klinker in abgeflachtem Sonderformat geprägt – vor allem aber durch die überaus akkurat entworfenen Details, die ohne Versprünge und ohne Verblechung vollständig in einheitlichem Material ausgeführt sind.

Rettungsanker

Schulz und Schulz nennen die Erschließungsflure ihrer Schule „Promenaden“. Und sie beschreiben sie als „flexibel nutzbare Kommunikationszonen“, die „in Ergänzung zum Frontalunterricht individuelle Lernformen in offenen Lernlandschaften“ ermöglichen. Die Fähigkeit von Bauten, sich wechselnden Deutungen derselben Funktion anzupassen, scheint also nicht nur für die eingangs erwähnten Kasernen zu gelten. Für Schulbauten ist dies sogar der Rettungsanker, da sie sonst notgedrungen dem jeweils aktuellen pädagogischen Trend hinterherhecheln müssten, wie der Hase dem Igel. Zur Erinnerung: Der Hase lässt sich in der Fabel mit dem Igel auf einen Wettlauf ein – und findet am Ziel (ohne dies zu ahnen) dessen Doppelgänger wieder (nämlich die identisch aussehende Igel-Frau), der selbstbewusst behauptet: „Ick bün all dor.“ Nach der 73. Revanche bricht der chancenlose Hase tot zusammen. In Deutschland folgt seit den 1960er-Jahren eine Bildungsreform auf die nächste – und dieser ewige Wettlauf ist für die Architektur nicht zu gewinnen.

Dauerhafter Ansatz

Die von Schulz und Schulz gewählte exemplarische Grundrisslösung nach Meyerschem Vorbild ist mehr als 80 Jahre alt und hat seither nichts an Aktualität und Funktionalität verloren. Die Erfahrung hat also gezeigt, dass die Halbwertszeit einer bundesdeutschen Bildungsreform deutlich geringer ist als die Bestandsdauer einer Gebäudetypologie. Der auf den ersten Blick vielleicht wenig innovative, aber dafür dauerhafte Schulbau-Ansatz von Schulz und Schulz hat die nötige langfristige Berechtigung. Und die gestalterisch bestechende Architektur der Regensburger Oberschule behält ihre Bedeutung ganz gewiss über den Tag hinaus.



Entsprechend den drei Fachrichtungen gliedert sich das Gebäude in drei Flügel.



Die graubeige Klinkerfassade aus handgestrichenen Sonderformatsteinen verläuft homogen über das gesamte Gebäude.



Große Fenster sorgen für eine ausgewogene Tageslichtversorgung.



Das transparente Erdgeschoss vermittelt einen „offenen“ Eindruck. Die Mensa dient auch als Schnittstelle zu außerschulischen Angeboten.



Über die großzügige Verglasung gelangt viel natürliches Licht in die Sporthalle.



Kommunikationszonen ermöglichen Alternativen zum Frontalunterricht.

Schörghuber Expertise: Türen im Schulbau

Auch in Schulen werden Türblätter und Holzzargen oft in „Kita-Ausführung“ verbaut. Die Kanten sind in dieser Ausführung gemäß der Richtlinie der Gesetzlichen Unfallversicherung (GUV) gerundet, um Verletzungen vorzubeugen. Denn auch in Schulen können die jungen Erwachsenen noch ungestüm durch die Flure eilen. Türen in Schulen unterliegen einer hohen physikalischen Belastung. Rund 1400 Schüler bewegen sich in der Beruflichen Oberschule Regensburg, und dementsprechend oft werden die Türen auch genutzt. Schörghuber Türen entsprechen standardmäßig der Beanspruchungsgruppe 4

(Extreme) und halten daher diesen Anforderungen ohne Probleme stand. Neben der Langlebigkeit galt es, die Anforderungen an Brand-, Rauch- und Schallschutz zu erfüllen: Um den Unterricht nicht durch Geräusche von den Fluren zu stören, kamen schalldämmende Türen in den Klassenzimmern zum Einsatz – oftmals mit Brandschutzfunktion ausgestattet. T90 oder T30 Feuerschutztüren sorgen für den baulichen Brandschutz. Teilweise sind sie mit sehr schmalen Friesbreiten ausgeführt, um durch große Lichtausschnitte maximale Transparenz zu schaffen.



Transparenz durch geschosshohe Verglasung.



Um den Unterricht nicht zu stören, sind die Verglasungen zu den Klassenzimmern opak.



Durch Oberblenden wirken die Türen raumhoch.



Bei Bedarf kann die Durchgangsbreite der Brand- und Rauchschutztür erweitert werden.

Standort: Fort-Skelly-Straße 31, 93053 Regensburg, DE

Bauherr: Stadt Regensburg, DE

Architekt: Schulz und Schulz, Leipzig, DE

Tragwerksplanung: Lammel, Lerch & Partner, Regensburg, DE

Brutto-Grundfläche: 22.700 m²

Brutto-Rauminhalt: 89.100 m³

Baukosten: 42 Mio. €

Fertigstellung: 2016

Fotos: Andreas Muhs, Berlin, DE / Stefan Müller-Naumann, München, DE

Verarbeiter: Nesper Burgebrach, Rienth Winnenden, DE

Schörghuber Ansprechpartner: Robert Feldlin, Nürnberg, DE

Schörghuber Produkte: T90 Brand-/Schallschutztür Rw,P = 37 dB Typ 8, T30

Brand-/Rauch-/Schallschutztür Rw,P = 32 dB Typ 3 und 16 mit Oberblende,

T90 Brand-/Rauch-/Schallschutztür Rw,P = 37 dB Typ 8 mit Oberblende, T30

Brand-/Rauch-/Schallschutztür Rw,P = 37 dB Typ 13 und 5 mit Oberblende,

T30 Brand-/Rauch-/Schallschutztür Rw,P = 32 dB 2-flügelig Typ 26 teilweise

mit Oberblende, T30 Brand-/Rauch-/Schallschutz-Massivholz-Rahmentüren

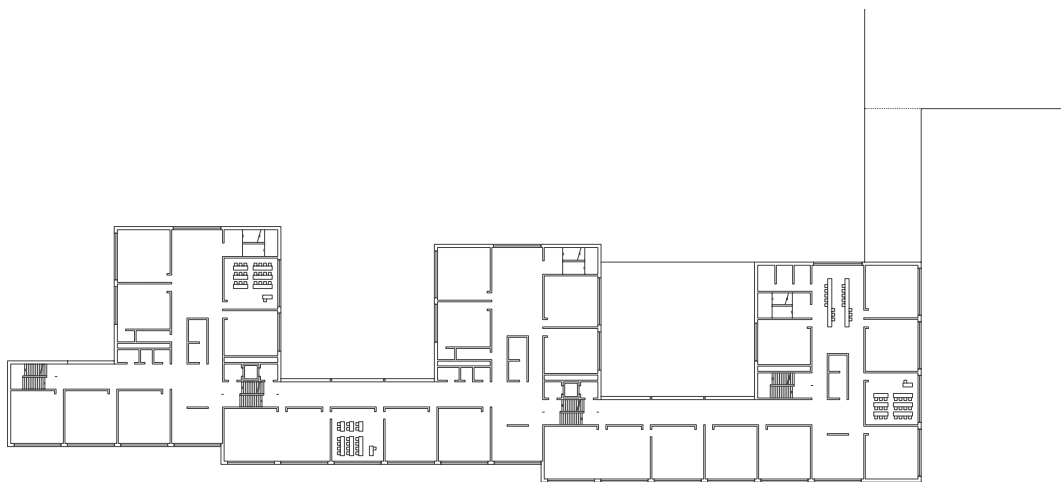
Rw,P = 32 dB 2-flügelig Typ 27 mit Oberlicht, T30 Brand-/Rauch-/Schallschutz-

Massivholz-Rahmentüren Rw,P = 32 dB Typ 25, T90 Brand-/Rauch-/

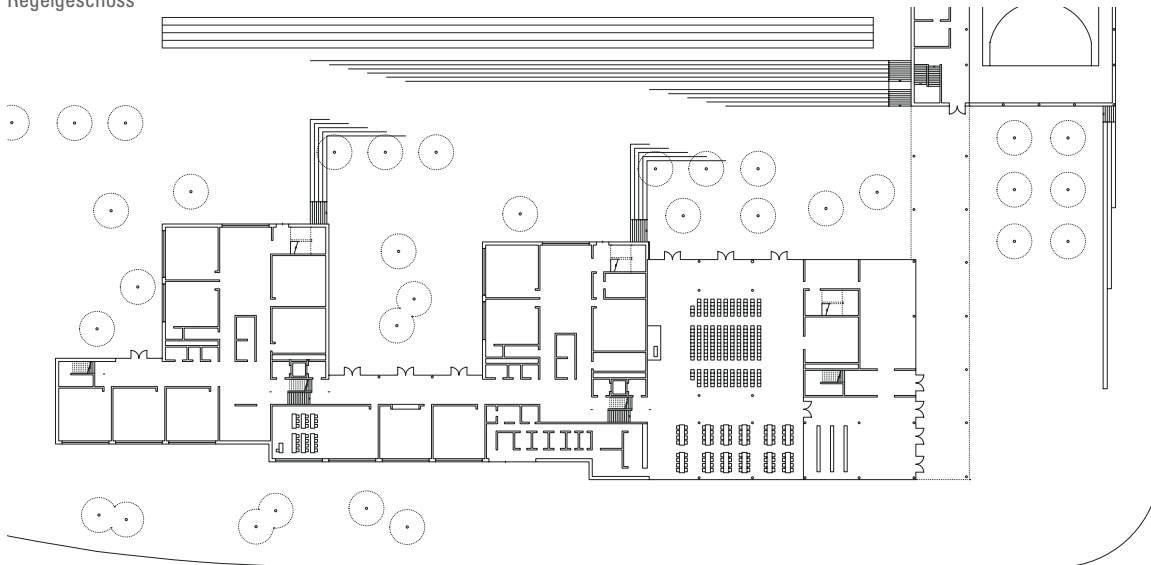
Schallschutz-Massivholz-Rahmentür Rw,P = 32 dB 2-flügelig Typ 92, F30 und

F90 Festverglasungen 25V/90V, Faltstockzargen, Massivholzstockzargen und

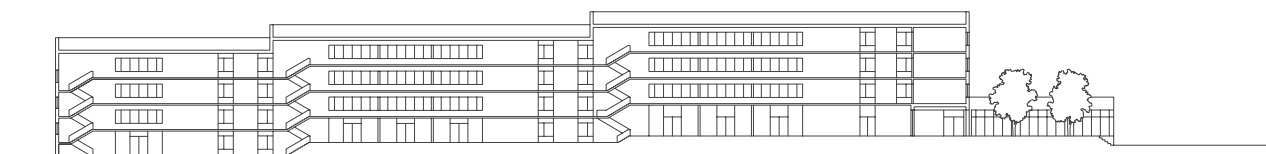
Türblattkanten in „Kita-Ausführung“ gerundet



Regelgeschoss



Erdgeschoss



Schnitt



KINDERHORT

KINDERTAGESSTÄTTE DER BAYER AG IN LEVERKUSEN
VON TR.ARCHITEKTEN





Ob es bei den Kindern zuhause auch so ordentlich ist?

Der Wert des sogenannten „kindgerechten Bauens“ wird offenbar eindeutig überschätzt. Die Kinder der „Bayer“-Mitarbeiter jedenfalls machten sich ihre neue und durchaus ungewöhnliche Betriebs-Kita „Löwenburg“ in Leverkusen blitzschnell zu eigen. Die Erzieherinnen benötigten dafür schon ein klein wenig mehr Zeit.

Wer sich der Kindertagesstätte für die Bayer-Angestellten nähert, der kann den direkten Vergleich ziehen. Zuerst sieht der Besucher die Kita für die Kinder der Angestellten von Lanxess – und sie verfolgt ganz klar den traditionellen Weg: Bunt, recht kleinteilig strukturiert, und der jeweiligen Kindergruppe wird eine eindeutig zuordenbare bauliche Heimat geboten. Und: Sie kann schon aus weiter Entfernung als Kindergarten dechiffriert werden. Gleich gegenüber steht seit Kurzem der Neubau von tr.architekten für Bayer – und könnte durchaus auch das internationale Schulungszentrum für die promovierten Konzernchemiker sein. Die elegante Ellipsengroßform mit weiß gekalkter Holzverkleidung sowie die gewaltige Vorfahrt mit überdimensionalem Parkplatz für die Geschäftswagen der leitenden Angestellten deuten ganz klar darauf hin. Und die in der Sonne glänzende Edelstahlrutsche dient dann vermutlich während der Konferenzpausen dem interaktiven Team-Building unter den Bayer-Fachleuten.

Soft Skill: Kita

Im Inneren verstellt erwartungsgemäß ein Empfangstresen den Weg durch die zweigeschossige Halle. Und im natürlichen Licht der Deckenverglasung wird der giftgrüne Bodenbelag von den strahlend weiß verputzten Wänden reflektiert. Würde die Rezeptionistin nicht gerade laut aus Grimms Märchen vorlesen, das Business-Bild wäre perfekt. Was so gar nicht nach einer Kita aussehen will, ist lediglich die vorerst letzte Entwicklungsstufe einer Bauaufgabe, die längst nicht mehr nur Thema für öffentliche und kirchliche Träger ist. Für Unternehmen mit Bedarf an qualifizierten Fachkräften gehört

die problemlose Unterbringung des Nachwuchses zu den „Soft Skills“ bei der Anwerbung von Personal. Und weil der Bedarf riesig ist, werden auch die Kitas immer größer. In Leverkusen werden 125 Kinder in 8 Gruppen untergebracht. Zumindest die Erzieherin kennt keine vergleichbar große Einrichtung – und hatte zu Beginn schon etwas Mühe, sich an die baulichen Dimensionen zu gewöhnen. Die Kinder der Löwenburg kannten derlei Probleme nicht. Blitzschnell nahmen sie alle 8 Gruppenräume, die 16 Nebenzimmer und die vielen Funktionsräume in Beschlag. Und die nüchternen weißen Wände wurden zur willkommenen Basis für wechselnde Dekorationen.

Modell der Zukunft

Betrieben wird der Kindergarten durch das DRK – und tr.architekten entwickelten die Räume passend zu dessen pädagogischem Konzept eines halboffenen Kindergartens. Zur Erklärung: Der traditionelle Kindergarten hält Gruppenräume bereit und gibt den Kindern damit eine eindeutige Heimat. Der offene Kindergarten kennt dies nicht mehr und schickt die Kinder von Funktionsraum zu Funktionsraum. Hier wird gebastelt, dort gemalt und drüben wird geschlafen. Das halboffene Konzept ist folgerichtig ein Mittelding aus beidem. Der an der Rezeption ausgehängte Orientierungsplan offenbart denn auch ein Unterhaltungsprogramm in den Funktionsräumen, das jeden Animateur des Club Méditerranée staunen lassen würde. Für die Architekten bot sich die Chance, eine Kita im Passivhausstandard zu realisieren. Die Stahlbetonkonstruktion wurde durch hochwärmegedämmte, vorgefertigte Fassadenelemente ergänzt. Der hohe Tageslichtanteil reduziert den Energieverbrauch. Die Fußbodenheizung wird mit Röhren-Sonnenkollektoren und Gas-Brennwerttechnik betrieben. Und wenn gerade wieder Schichtende ist im benachbarten „Bayer Chempark“, dann wird klar, wozu die riesige Auffahrt nötig ist. Dutzende Kinder werden im Minutentakt von den Eltern auf dem Nachhauseweg abgeholt – und scheinen kein Problem damit zu haben, nicht in behütet kleinteiliger Kindergartenarchitektur alter Schule groß zu werden – sondern in einer Kita, die offenbar das Modell der Zukunft ist.



Der Innenraum wurde von den Architekten so schlicht wie möglich gehalten. Einbaumöbel sollen dazu beitragen, die Räume optisch „ruhig“ zu halten.



Die zurücknehmende Architektur soll eine Bühne bieten: Das Leben und die Farbe kommen durch die Kinder ins Gebäude.

Schörghuber Expertise: Kindergarten-Türen

Der Schutz vor Verletzungen steht bei Kindergarten-Türen ganz klar im Mittelpunkt. Wie schnell kann sich ein Kind die Finger klemmen oder sich an Kanten stoßen? Deshalb müssen Kindergarten-Türen besondere Anforderungen erfüllen. Schörghuber bietet für Holzzargen die sogenannte „Softline-Ausführung“ an. Das heißt: Alle Kanten sind mit einem Radius von 3 mm versehen. Die Türblattkanten sind mit der „Kita-Ausführung“ ausgestattet worden, sie sind ebenfalls gerundet. Doch es gibt mehr Gefahrenquellen. Denn beim Öffnen der Türen entsteht zwangsläufig

ein Spalt zwischen Türblatt und Zarge. Um zu verhindern, dass die neugierigen Kleinen ihre Finger hineinstecken, wird dieser Spalt mit einem Fingerschutzrollo geschlossen. Sie werden bauseits an Türblatt und Zarge befestigt und sind sogar an Brandschutztüren zugelassen. Lichtausschnitte mindern eine weitere Gefahr: Durch sie können Kinder sehen, ob sich auf der anderen Seite der Tür jemand befindet, und sie entsprechend behutsam öffnen. Damit die Kinder in den Schlafräumen nicht gestört werden, wurde hier auf Schallschutztüren zurückgegriffen.



Tüschließer verhindern ein unkontrolliertes Zuschlagen der Türen.



Wie in Kitas üblich, werden überall Bilder aufgehängt – auch an den Türen.



Um die Fingerschutzrollos so dezent wie möglich zu halten, sind sie in Weiß ausgeführt. Ein Lichtausschnitt offenbart den Kindern, wer sich hinter der Tür verbirgt.



Standort: Kurtkottenweg 15, 51373 Leverkusen, DE

Bauherr: Bayer Real Estate GmbH, Leverkusen, DE

Architekt: tr.architekten, Köln, DE

Energie: IPJ Ingenieurbüro P. Jung, Köln, DE

Brutto-Grundfläche: 3070 m²

Brutto-Rauminhalt: 12.500 m³

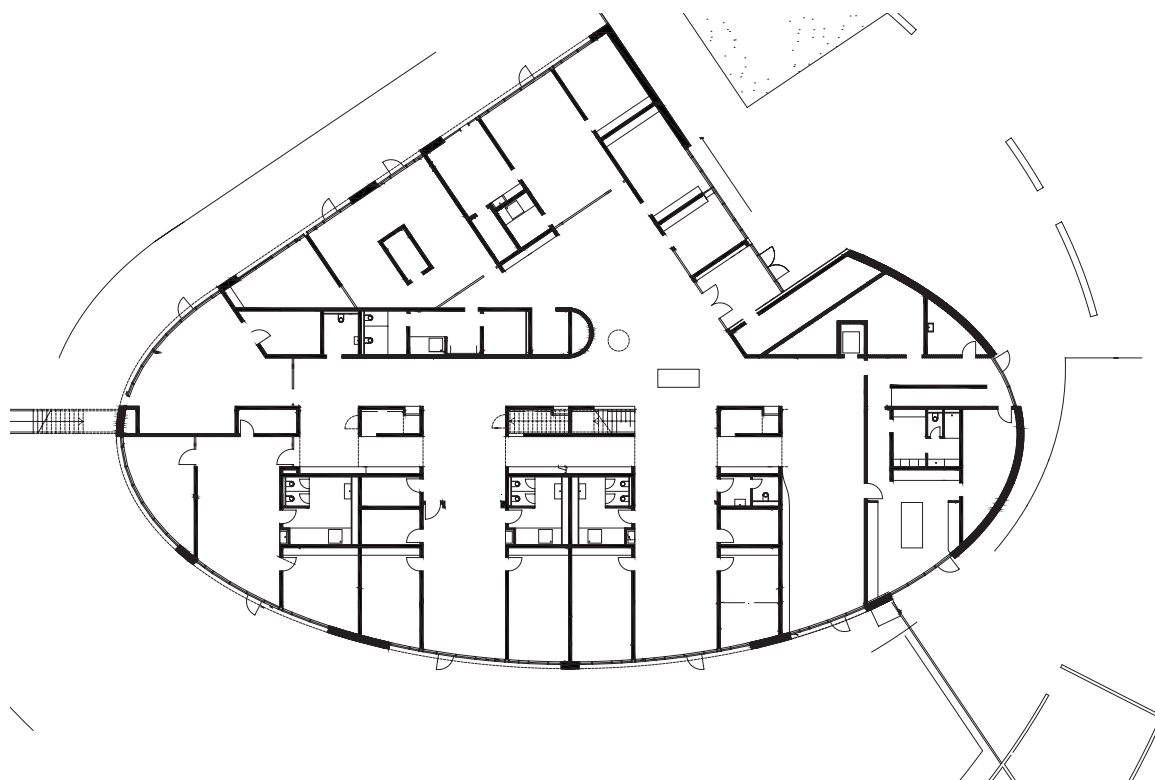
Fertigstellung: 2016

Fotos: Andreas Muhs, Berlin, DE

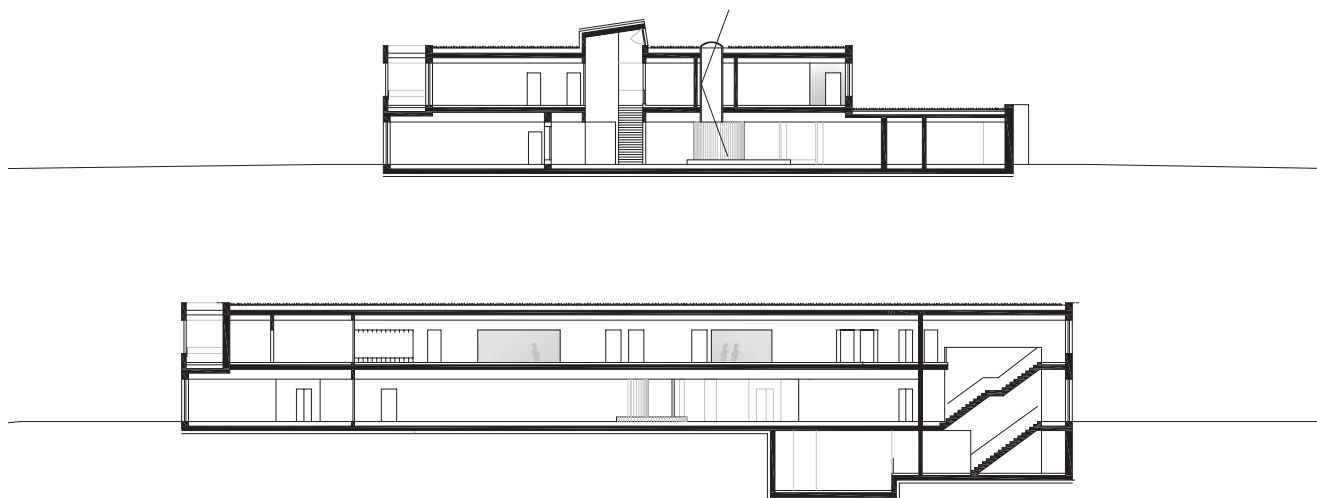
Verarbeiter: Terhalle, Ahaus, DE

Schörghuber Ansprechpartner: Wolfgang Marx, Lippstadt, DE
und Christian Haller, Weilerswist, DE

Schörghuber Produkte: T30 Brand-/Rauchschutztüren Typ 1, Vollspantüren Typ 1, Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 37 dB Typ 1 mit Lichtausschnitt, Schallschutztüren Rw,P = 42 dB Typ 13, Schallschutztüren Rw,P = 37 dB Typ 1, Vollspantüren 2-flügelig Typ 4, Holzfutterzargen „Softline-Ausführung“ gerundet, Vollspantüren Typ 3 mit Massivholzstockzarge „Kita-Ausführung“ gerundet, Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 37 dB Typ 13 mit faltstockzarge, Vollspantüren Typ 3 mit Holzblockzarge



Grundriss Erdgeschoss



Schnitte

Lars Rössing über Kindergarten-Türen

Lars Rössing ist Geschäftsführer von tr.architekten. Die Kindertagesstätte in Leverkusen ist nicht sein erstes Gebäude aus der Kategorie „Bildungsbauten“. Routiniert erklärt Rössing den Umgang mit Kindergarten-Türen.

Welche besonderen Anforderungen werden an Türen für Kindergärten gestellt?

Da Kinder den Umgang mit Türen oft noch nicht richtig einschätzen können, steht vor allem ihre Sicherheit im Mittelpunkt unseres Bestrebens. Vor allem ihre Neugier lässt sie überall die Finger reinstecken – auch rund um die Türen gibt es viel für die Kleinen zu entdecken. Ein unachtsamer Moment, und die Finger sind schon eingeklemmt. Damit dies nicht geschieht, gibt es von Seiten der Hersteller mehrere Lösungsmöglichkeiten. Bei der Kindertagesstätte in Leverkusen sind die Türen mit einem Fingerschutzrollo versehen. Zumindest an der Bandkante können sich die Kinder dadurch nicht mehr die Finger klemmen. Weitere Anforderungen sind natürlich Brand-, Rauch- und Schallschutz.

Wie werden Sie diesen Anforderungen in der Planung gerecht?

Die eben genannte Ausstattung steht oft in einem konträren Verhältnis zu funktionalen und gestalterischen Aspekten: Entsprechende Türen kommen auf ein relativ hohes Gewicht. Dadurch sind sie zum einen von den Kindern schwerer zu bedienen, und zum anderen ist die Kraft größer, mit der sie ins Schloss fallen. Entsprechend schwerwiegender wäre die Verletzung des Kindes, wenn es sich zum Beispiel an der Schlosskante die Finger klemmt. Denn hier kann kein funktionaler Schutz gewährleistet werden. Richtig glücklich sind wir mit den Fingerschutzrollen an der Bandseite übrigens nicht. Gestalterisch entspricht diese Lösung nicht unseren Vorstellungen – aber wir verstehen natürlich, dass es der momentan bestmögliche Schutz ist, den der Markt hergibt. Hier würden wir uns jedoch eine noch intelligentere und schönere Lösung wünschen.



Welche Fragen haben Sie diesbezüglich an die Architektenberater der Hersteller?

Über gestalterische Lösungen sprechen wir auch mit den Architektenberatern der Hersteller. Ihnen ist bewusst, dass wir Architekten uns eine Weiterentwicklung bei den Sicherheitsfunktionen wünschen, und ich bin guter Dinge, dass es in absehbarer Zeit entsprechende Lösungen geben wird. Abgesehen davon lassen wir uns generell auf den neuesten Stand bringen – sowohl, was technische Entwicklungen als auch Zulassungen und Vorschriften angeht.

Welche Rolle spielen Farben und Oberflächenmaterialien bei Türen in Kindergärten?

Wir wollen gerade in Kindertagesstätten recht zurückhaltende Räume schaffen. Leben und Farbe bringen die Nutzer ein. Unsere Architektur soll „nur“ der Rahmen dafür sein. Farbe – zum Beispiel – an Türen zur Orientierung setzen wir nicht ein.



Die Tür bleibt zurückhaltend neutral. Für Farbe sorgen die Nutzer.

Christian Haller und Wolfgang Marx über die Anforderungen

Im Vorfeld des Projektes „Kindertagesstätte der Bayer AG in Leverkusen“ sprach Architektenberater Christian Haller von Schörghuber mit tr.architekten. Das Thema Klemmschutz war schon damals Bestand des Gesprächs.

„Bei Türen von Kindertagesstätten gibt es eine Vielzahl von Wünschen und Fragen seitens der Architekten. Oft geht es um die farbliche Gestaltung. Auch zu Lichtausschnitten kommen Fragen, auf die wir gerne mit vielfältigen Lösungen eingehen. Ein schwierigeres Thema ist der Klemmschutz. Zwar lässt sich der Spalt zwischen Türblatt und Zarge mit verdeckt liegenden Bändern minimieren. Hundertprozentiger Schutz ist jedoch nur mit dem Fingerschutzrollo und der Stahlrundformzarge möglich – doch in gestalterischem Hinblick sind Architekten nicht immer zufrieden damit. Ein weiteres Thema für Architekten sind angegossene PU-Kanten für Holzzargen und Türblätter, die von Haus aus einen Kantenradius von 3 mm haben. Sie sind extrem widerstandsfähig, reinigungsmittelverträglich und können farblich an das Türblatt angepasst werden.“



Christian Haller



Fingerschutzrollos sind in Kindertagesstätten ein wirksamer Klemmschutz.

Wolfgang Marx von Schörghuber beriet den Verarbeiter Terhalle bei der praktischen Umsetzung des Projekts. Er ist sich der Anforderungen an Türen bewusst und weiß, dass Schörghuber über kompetente Lösungen verfügt.

„In Kindergärten und Kindertagesstätten hat Sicherheit höchste Priorität. Dafür werden Holzfutterzargen und Türblätter mit einem Kantenradius ausgeführt. Auch können Zutrittskontroll-Systeme und verschiedene Schloss-Systeme dafür sorgen, dass Kinder nicht unbemerkt ausbüchsen können. Für die individuelle Entwicklung und konzeptionelle Durchsetzung pädagogischer Aspekte helfen farblich auf die Einrichtung abgestimmte Türen. Als Gestaltungsmöglichkeit steht eine große Auswahl an HPL-Schichtstoffen zur Verfügung. Sie sind strapazierfähig, hygienisch und besonders langlebig. Lichtausschnitte in unterschiedlichsten Formen und Positionen bieten Einblick in die Räumlichkeiten und lassen Licht in die innen liegenden Räume und Flure.“



Wolfgang Marx



KINDERSPASS

'S BAD IN WALDKIRCH
VON KAUFFMANN THEILIG & PARTNER





Der Hauptbau versteckt sich in der fast natürlich wirkenden, hügelig ausgeformten Landschaft des Bades.

„s Bad“ in Waldkirch ist die Negation von Architektur. Wer nicht weiß, dass es existiert, hat Mühe, es zu finden. Und dennoch ist es zugleich auch ein perfektes Beispiel für die Rolle von selbstbewusster Baukultur. Ein wunderbares Paradoxon, das erklärt werden will.

Um Spaß zu haben, genügt Kindern ein knietiefer Tümpel. Die aktuellen Ansprüche der Eltern an Hygiene und Sicherheit werden dabei allerdings selten erfüllt – und Dorfteiche und Badeseen sind sowieso rar geworden. Deshalb ist die öffentliche Badeanstalt schon längst fester Bestandteil des kommunalen Angebotes. Seit dem 18. Jahrhundert entstanden diese Bäder an natürlichen Gewässern. Auch das Waldkircher Freibad lag direkt am Schwarzwaldflüsschen Elz – und die Stuttgarter Architekten Kauffmann Theilig & Partner beließen es bei ihrer Neubebauung dabei. Das war aber auch schon fast alles.

Auenland

Denn nur noch die Beschilderung und ein gefüllter Parkplatz deuten darauf hin, dass die Schwarzwälder Kinder (und der Nachwuchs der Touristen) hier die heißen Sommertage verbringen. Weder die bekannte Freibad-Lärmkulisse noch irgendwelche typischen Bauten weisen den Weg. Der Besucher nähert sich stattdessen einem grünen Hügel, der auch im Hobbit-Auenland von J. R. R. Tolkiens „Herr der Ringe“ stehen könnte – nur ist er in Waldkirch natürlich deutlich besser gestaltet. Eine gekrümmte Betonscheibe schneidet den Hügel an und formt als einladendes Tunnelportal den Haupteingang. Dahinter finden sich alle notwendigen Funktionen wie Umkleiden, Toiletten, Duschen und Technikräume. Und das zweite großzügige Portal entlässt den Badegast schließlich ins Herz eines jeden Freibades. Denn erst hinter diesem künstlich geschaffenen grünen Höcker liegen die Becken – umrahmt von malerischen Hügeln eines Landschaftsparks.

Der neue Höhenzug hat – rein funktional betrachtet – die Aufgabe, das Freibad von den benachbarten Sportanlagen abzuschirmen. Vor allem aber bildet er einen fast schon natürlich wirkenden, mit Büschen und Beeten begrünten Bergrücken. Von den Badegästen wird er ganz selbstverständlich als intime Liegefläche mit freier Aussicht auf den Schwarzwald genutzt. Wer sich prominenter sonnen will (oder den Nachwuchs im Auge behalten möchte), der nutzt die „Lounge“ genannten und elegant überdachten Holzterrassen. Ihr Sockel ist das letzte Überbleibsel der alten Freibadgebäude und dient nun den Sportanlagen auf der Rückseite als Lager und Umkleiden. Vor allem aber sollte damit der Spaß der kreischenden Kinder und das charakteristische Geräusch der wippenden Sprungbretter zuverlässig von den direkt ans „s Bad“ angrenzenden Wohnhäusern ferngehalten werden.

Nicht von der Stange

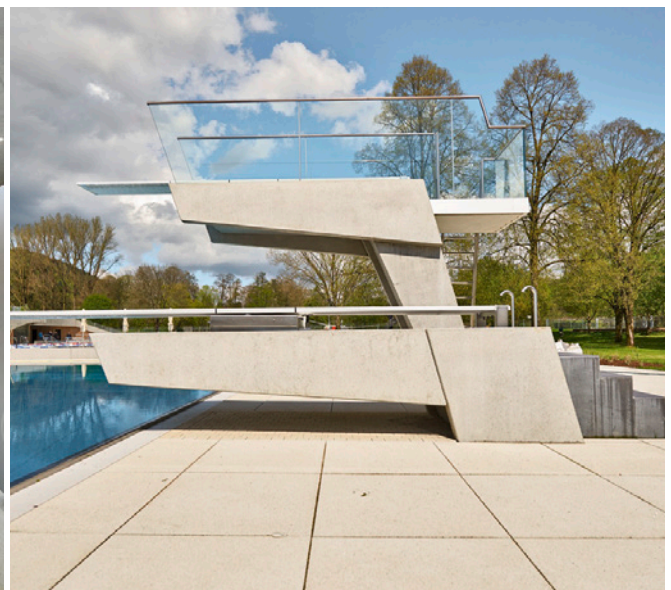
Kauffmann Theilig & Partner taten alles, um das Waldkircher Bad für Kinder und deren Eltern zu einem bleibenden Erlebnis zu machen. Die leck geschlagenen Becken aus dem Jahr 1968 wurden durch Edelstahlbecken ersetzt. Und die neuen Spaßbecken aus sich überschneidenden Kreisen sind nun mit Strömungskanal, Rutschen, Düsen und Nackenduschen ausgestattet. Bei der Möblierung mit Bänken, Holzterrassen und Sprungtürmen griffen die Architekten nicht in den Katalog der einschlägigen Freibad-Ausstatter, sondern wurden ihrer Aufgabe als Gestalter gerecht. Das „s Bad“ ist deshalb in den Details so charakteristisch wie in seiner Gesamtheit und auf keinen Fall eine Ansammlung von austauschbaren Versatzstücken einer Spaßarchitektur. Wenn Architektur fast beiläufig das Leben der Menschen begleitet und bereichert, dann ist sie gelungen. Und das Waldkircher Bad tut dies auf so selbstverständliche Weise, dass der Nutzer fast vergessen könnte, dass es sich um eine gestaltete Umgebung handelt. Wenn es der Architektur gelingt, kindgerechte, aber keinesfalls kindliche Räume zu formen, dann hat sie überdies ihre zentrale Aufgabe erfüllt, ohne sich dabei prominent in den Mittelpunkt zu stellen. Und viel Besseres lässt sich über eine Architektur für Kinder (und nicht nur für diese) kaum sagen.



Auch „Bahnen“ können im „s Bad“ geschwommen werden, doch ...



... die Kinder nutzen viel lieber die Erlebnisbecken mit Strömungskanal und Rutschen.



Wirkt edel: Materialmix aus Beton und Holzoptik sowie indirekte Beleuchtung. Auch ein Sprungturm kann skulptural wirken.

Hörmann Expertise: Funktions- und Mehrzwecktüren

Die Technik- und Lagerräume des Freibads wurden mit Stahlblechtüren von Hörmann ausgestattet. Darunter unter anderem eine T90 Stahl-Feuerschutztür, die im Brandfall ein Übergreifen des Feuers auf andere Gebäudeteile verhindert. Die Mehrzwecktüren D65 aus Stahl, die für den Einsatz in Außenwänden zugelassen sind, ermöglichen den Zugang von außen zu Technikräumen. Im unteren Bereich der Türen wurden sogenannte Wetterschenkel angebracht, die die Türen vor Niederschlag schützen. Die Oberblenden der Mehrzwecktüren sorgen für eine raumhohe Türansicht.



Materialmix: Holzvertäfelung, Betonwand und anthrazitfarbene Stahlblechtür.



Die Mehrzwecktüren sind in Anthrazit gehalten.



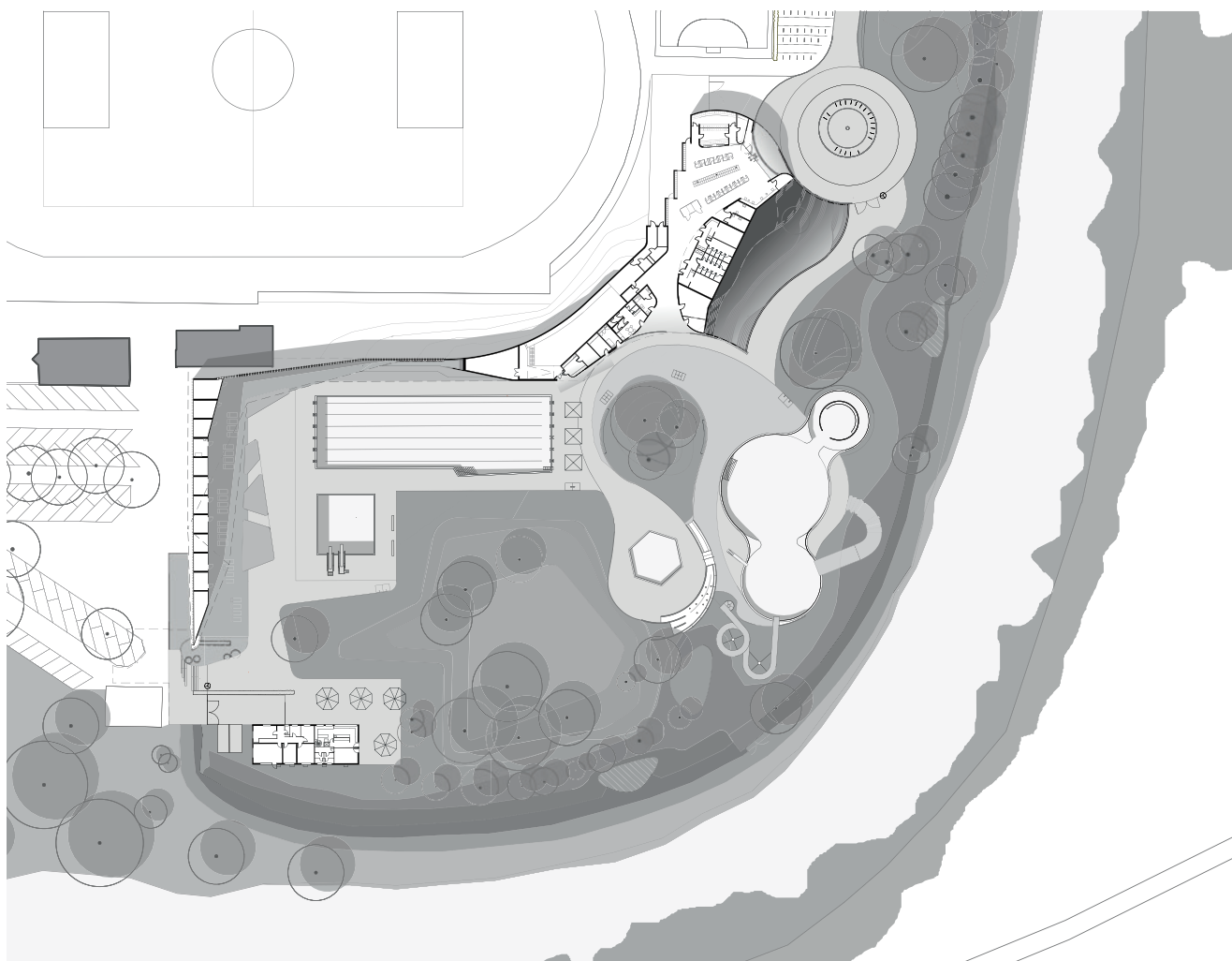
Eine schmale Zugangstür führt vom Gebäudeinneren zum Technikraum.



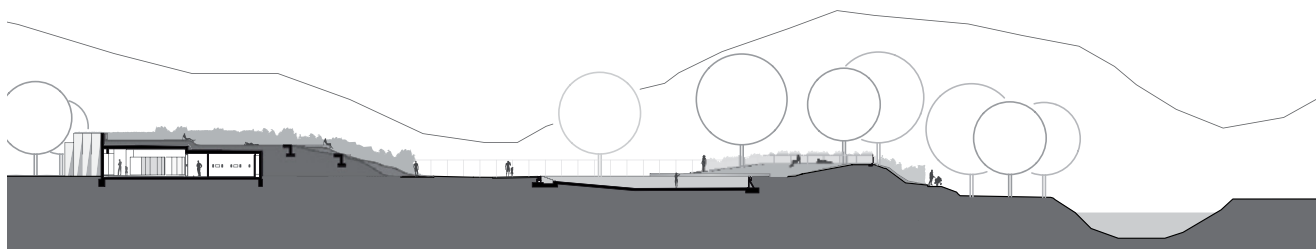
Die doppelflügelige Stahlblechtür von Hörmann führt von der Badseite aus zum Technikraum. Gleich nebenan: das Büro der Bademeister.

Standort: Schwimmbadallee 1, 79183 Waldkirch, DE
Bauherr: Stadt Waldkirch, DE
Architekt: Kauffmann Theilig & Partner, Ostfildern, DE
Bauleitung: KTP mit SOE Architekten, Stockach, DE
Freianlagen: KTP mit frei raum concept, Stuttgart, DE
Tragwerksplanung: Breinlinger Ingenieure, Tuttlingen, DE
Haus- und Bädertechnik: IGP GmbH, Pforzheim, DE
Bauphysik: W&W Bauphysik, Leutenbach, DE
Vermessung: Ingenieurbüro Asal+Pfaff, Merzhausen, DE
Brutto-Grundfläche Zugangsgebäude: 1830 m²
Brutto-Rauminhalt Zugangsgebäude: 4600 m³

Gesamtfläche: 16.700 m²
Wasserfläche: 1850 m²
Fertigstellung: 2016
Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE
Verarbeiter: Schwarzwald-Eisenhandel, Lahr, DE
Hörmann Produkte: T90 Stahl-Feuerschutztür H16, Stahl-Rauchschutztür RS55, Stahl-Mehrwecktüren D55/D65, Stahleckzargen, Blockzargen



Grundriss



Schnitt

ZUFAHRSKONTROLLSYSTEME: HÖRMANN ERWEITERT SEIN PRODUKTPROGRAMM

Ende 2016 hat Hörmann die Mehrheit der Anteile des italienischen Unternehmens Pilomat übernommen, eines der weltweit führenden Anbieter von Pollern, Durchfahrtssperren, Hubbalken und Reifenkillern. Diese Produkte, die der Zufahrtskontrolle in privaten, gewerblichen und öffentlichen Bereichen dienen, werden nun auch unter der Marke Hörmann angeboten. Das neue Produktprogramm von Hörmann umfasst zwei Produktlinien: Mit der Security Line bietet Hörmann zukünftig Poller zur Zufahrtskontrolle von privaten und öffentlichen Bereichen wie Fußgängerzonen, Parkplätzen und Firmengeländen an. Die Produkte der High Security Line

ermöglichen die Zufahrtskontrolle von Hochsicherheitsbereichen wie Regierungsgebäuden, Flughäfen, Veranstaltungsgeländen oder anderen sensiblen Bereichen. Zu der High Security Line gehören verstärkte Poller sowie Durchfahrtssperren für Durchfahrten bis sechs Meter Breite, Hubbalken für Durchfahrten bis zehn Meter Breite und Reifenkiller, die die Durchfahrt in eine Richtung gewährleisten und in der Gegenrichtung durch Aufschlitzen der Reifen die Weiterfahrt verhindern. Sie werden durch international anerkannte Crash-Tests von unabhängigen Prüfinstituten auf ihre Widerstandsfähigkeit zertifiziert. Für Notfallsituationen ist eine optionale EFO-Steuerung (Emergency Fast Operation) erhältlich, mit der sich die Produkte innerhalb von 1,5 Sekunden heben. Bei den Pollern wird zwischen

automatischen, halbautomatischen, feststehenden und entnehmbaren Pollern unterschieden. So kann beispielsweise auf einem Firmengelände das Gebäude ringsherum mit feststehenden Pollern gesichert werden, wohingegen die Zufahrten mit automatischen Pollern, die sich hydraulisch oder elektromechanisch heben und senken, ausgestattet werden. Der Vorteil bei Hörmann: Alle Poller sind ansichtsgleich zueinander. Zu den Produkten der Zufahrtskontrolle liefert Hörmann das passende Bedienzubehör wie Standsäulen, Handsender, Codetaster, Fingerleser und einiges mehr. Alle automatischen Produkte können mit der von Hörmann entwickelten BiSecur Funktechnik kombiniert werden, die sich durch ein besonders sicheres Verschlüsselungsverfahren auszeichnet.



Fotos: Hörmann

Die Poller integrieren sich in die Architektur.



Kein Durchkommen: Diese Zufahrt ist mit feststehenden Pollern und einer Durchfahrtssperre geschützt.



Foto: Maxiphoto / iStock

Eine Hilfe bei der Ausschreibung: In BIM-Daten sind alle relevanten Informationen enthalten.

BIM-DATEN FÜR HÖRMANN PRODUKTE

Im Rahmen der Digitalisierung des Bauwesens spielt BIM (Building Information Modeling) eine tragende Rolle. Mit BIM kann ein gesamtes Bauvorhaben in einem digitalen Modell dargestellt werden, über das alle relevanten Informationen zur Planung, Ausführung und Bewirtschaftung gebündelt und zentral abrufbar sind. Hörmann stellt zukünftig Informationen zu Bauelementen als BIM-Daten zur Verfügung. Durch die Nutzung von BIM haben alle am Bau Beteiligten stetig Zugriff auf den aktuellen Planungsstand und stehen während des kompletten Bauprozesses in einem bereichsübergreifenden Austausch. Änderungen

werden ständig aktualisiert, sodass sich die Planungsqualität erhöht. Fundamental für die Nutzung von BIM durch Architekten, Ingenieure, Bauausführende oder Facility-Manager sind die hinterlegten Daten, die die grundlegende Informationsquelle bilden. Dazu gehören unter anderem aktuelle und genaue Herstellerdaten zu den vorgesehenen Produkten. Deswegen bietet Hörmann ab Herbst sukzessive BIM-Daten für das Produktprogramm an. Somit können Architekten und Planer auf dreidimensionale Darstellungen der Bauelemente des Tor- und Türherstellers zurückgreifen und dementsprechend schon vor dem Einbau das digitale Abbild inklusive aller Produktinformationen und -varianten einsehen.

HÖRMANN KOOPERIERT MIT KITA

Am Hauptsitz der Hörmann Gruppe im ostwestfälischen Steinhagen kooperiert das Unternehmen mit der örtlichen Kindertagesstätte Emmaus. Ein Erweiterungsbau der bestehenden Kita im Jahr 2014, der größtenteils von Hörmann finanziert wurde, schaffte neue Betreuungsplätze. Diese stehen unter anderem den Kindern der Hörmann Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter zur Verfügung. Damit will das Unternehmen, als einer der größten Arbeitgeber vor Ort, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern. Der Ausbau des Angebotes umfasst außerdem die Betreuung von Unter-Dreijährigen, eine eigene Küche für die Zubereitung frischer Mahlzeiten und verlängerte Öffnungszeiten von 7 bis 17.30 Uhr.



Über einen Handsender können befugte Verkehrsteilnehmer den Poller in den Boden versenken lassen.

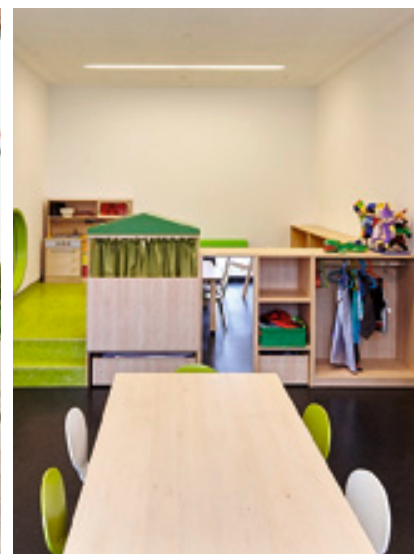


Foto: Csaba Meister

Kindertagesstätte Emmaus in Steinhagen.



Die Stahlzarge ist besonders langlebig, da sie den Beanspruchungen in Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulen ohne Schäden am Material standhält.

STAHLRUNDFORMZARGE VON SCHÖRGHUBER: MEHR SICHERHEIT IN SCHULE, KITA UND CO.

In Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulen kommt es vor allem auf eines an: Sicherheit, denn Unfallprävention lautet einer der wichtigsten Planungsaspekte in Kinderspiel- und Lernbereichen. Um diese auch bei den zum Einsatz kommenden Türen zu gewährleisten, hat Schörghuber die Stahlrundformzarge „Kita-Ausführung“ entwickelt. Diese ist besonders robust, beugt mit ihrer runden Formgebung

dem Verletzungsrisiko an der Tür vor und lässt sich individuell gestalten. Die Stahlrundformzarge „Kita-Ausführung“ zeichnet sich durch eine abgerundete Formgebung ohne Ecken und Kanten aus. Im Vergleich zu klassischen Zargen dreht sich das Türblatt aufgrund der runden Form zudem in einem so geringen Abstand um die Stahlzarge, dass praktisch keine Finger in den Zwischenraum von Türblatt und Zarge gelangen und eingeklemmt werden können. Das Schließblech und die Bänder sind flächenbündig eingelassen, sodass die Zargenkonstruktion das Verletzungsrisiko an der Tür minimiert.

Auch der starken Beanspruchung und der hohen Benutzerfrequenz in Kinderspiel- und Lernbereichen hält die robuste Stahlzarge langfristig stand. Neben den funktionellen Aspekten erfüllt die Stahlrundformzarge auch die gestalterischen Ansprüche von Planern und Architekten und ist in verschiedenen Oberflächen, ein- und zweiflügeliger Ausführung sowie optional mit Seitenteil, Oberlicht und diversen Zusatzausstattungen erhältlich. Auch für diverse Funktionen, wie Brand-, Rauch- und Schallschutz sowie Feuchtraumeignung, ist die Schörghuber Stahlrundformzarge zugelassen.



Auf 450 Quadratmetern finden in Ampfing produktbezogene Weiterbildungen statt.

SCHULUNGS- UND AUSSTELLUNGSRAUM AM STANDORT AMPFING

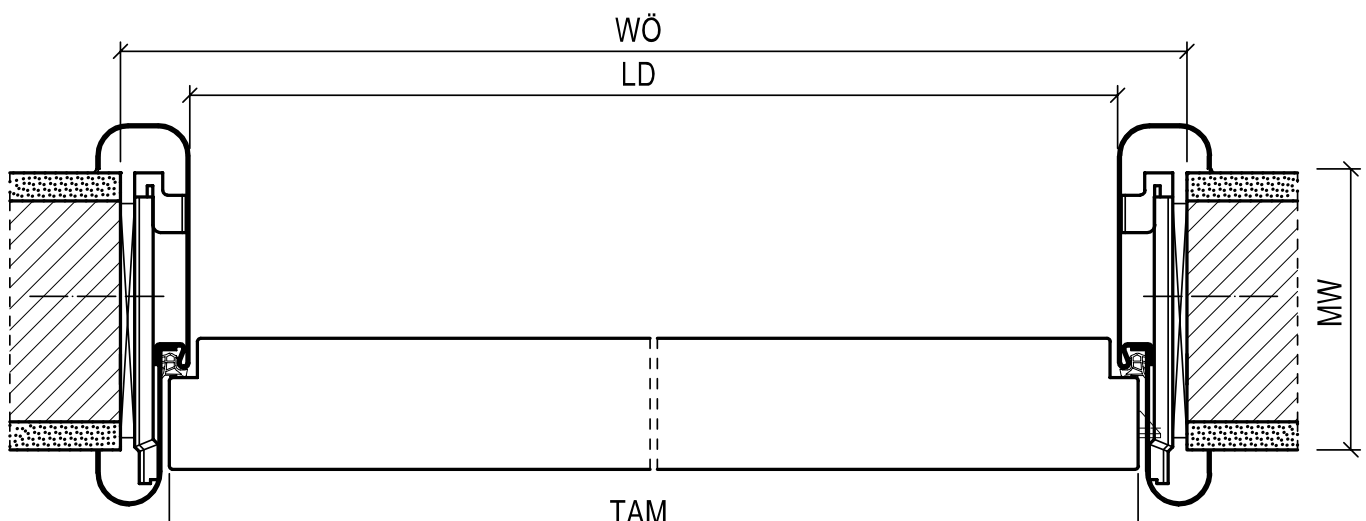
Im Mai 2017 konnte der neue, circa 450 Quadratmeter große Schulungs- und Ausstellungsraum am Schörghuber Unternehmenssitz in Ampfing fertiggestellt werden. Seither werden Architekten, Händler, Verarbeiter und Mitarbeiter des Unternehmens in den neuen Räumlichkeiten geschult und profitieren von der verbesserten Lernatmosphäre. „Eine optimale Lernatmosphäre zur produktbezogenen Weiterbildung zu schaffen, das war unser Ziel“, erläutert Jürgen Ruppel, Geschäftsführer bei Schörghuber, die Hintergründe zur Erweiterung und Modernisierung des Schulungs- und Ausstellungsraums. Nach einer zehnmö-

natigen Bauphase sind ein mit neuester Technik ausgestatteter Schulungsraum, ein modernes und lichtdurchflutetes Raumkonzept sowie eine erweiterte Produktausstellung mit neuesten Türen und Zargen das Resultat. Der alte Schulungs- und Ausstellungsraum war sowohl technisch als auch räumlich in die Jahre gekommen. Zudem machten das wachsende Interesse und steigende Teilnehmerzahlen eine Erweiterung notwendig. Somit entstanden zwei neue, voneinander abtrennbare Räume. Der neue, circa 100 Quadratmeter große Schulungsraum bietet Platz für 30 Teilnehmer und ist mit modernster Technik ausgestattet. Eine hochschalldämmende Tür trennt den Raum im Bedarfsfall von der Produktausstellung ab und schafft optimale Schulungsbedingungen.



Fotos: Schörghuber

Gesamtansicht des abgerundeten Zargenspiegels.

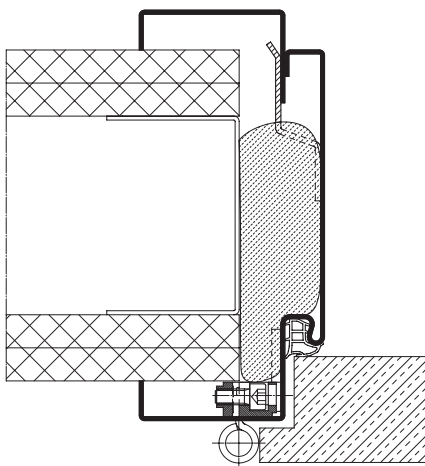


Das Türblatt dreht sich so eng um die Zarge, dass praktisch kein Verletzungsrisiko besteht.

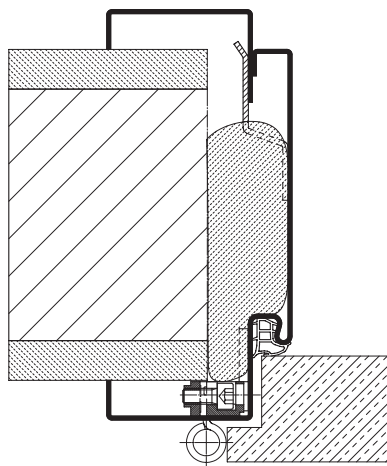
TECHNIK: HÖRMANN STAHLFUTTERZARGE VARIOFIX

Anwendungsbereiche: Sowohl bei Renovierungen als auch im Neubau kann es aufgrund von unterschiedlich stark aufgetragenem Putz oder nicht immer genormten Wandstärken zu Toleranzen kommen. Die Stahlfutterzarge VarioFix kann im Zierfalz verstellbar werden und Toleranzen bis 20 Millimeter ohne sichtbaren Umbug ausgleichen. Somit eignet sie sich vor allem für den nachträglichen Einbau. Sempel zu montieren wie eine Holzzarge, bietet Hörmann damit eine Alternative zu Holzzargen mit Vorteilen in puncto Design und Langlebigkeit an. Dort, wo Türen und Zargen besonders beansprucht werden, zum Beispiel in Bürogebäuden, eignen sich Stahlzargen besonders: Sie besitzen eine hohe Widerstandsfähigkeit und bleiben so dauerhaft schön und unbeschädigt. In privat und gewerblich genutzten Immobilien kommt es auf ein ästhetisches und modernes Design an. Deshalb wird die VarioFix Zarge ohne sichtbaren Umbug ausgeführt. Das heißt, dass der Zarge nach der Montage die Funktion der Maulweitenverstellung anders als bei herkömmlichen Stahlzargen mit Maulweitenverstellung nicht anzusehen ist. Im Vergleich dazu gibt es bereits Stahlzargen, deren Maulweite ebenfalls verstellbar ist, bei denen die Verstellung aber an der Außenseite der Zarge durch einen Umbug sichtbar wird. Zudem haben pulverbeschichtete Stahlzargen und so auch die VarioFix Zarge im Gegensatz zu Holzzargen keine sichtbaren Gehrungsschnitte. Ein Übergang im Eckbereich ist aufgrund der durchgehenden Schweißnaht und der werkseitigen Bearbeitung nicht zu erkennen.

Modell: Stahlfutterzarge VarioFix mit Maulweitenverstellung
Ausführung: 2-schalige Umfassungszarge ohne sichtbaren Umbug, bei Pulverendbeschichtung ohne Gehrungsschnitte im Eckbereich, optional mit Blende, Oberlicht, Seitenteil
Profilsystem: feuerverzinkter Stahl
Zargenspiegel: 55 mm **Zargenfalztiefe:** 28,5 mm **Maulweite:** 80 mm - 530 mm **Verstellbereich Maulweite:** -5/+15 mm **Max. Normgröße:** 1000 x 2125 mm **Einbau in:** alle Wandarten **Türblatt:** 1-flügelig und 2-flügelig, gefälzt, stumpf, bis zu 50 kg Türblattgewicht **Montage:** 2-K-Montageschaum, punktuell oder komplett verfüllt, ohne Verschraubung **Dämpfungsprofil:** PVC, dreiseitig **Material:** feuerverzinktes Feinblech aus Stahl (Materialstärke 1,5 oder 2 mm) **Oberflächen:** grundiert, pulverendbeschichtet
Zusatzausstattungen: kraftschlüssige Befestigung mit Adapter für erhöhtes Türblattgewicht bis 80 kg, Schallschutz, RC 2 Sicherheitsausstattung, RAL nach Wahl, Zargenspiegelbreite ≥ 30 mm, Umfassungszargenprofil mit Doppelfalz



VarioFix für Ständerwerk



VarioFix für Mauerwerk



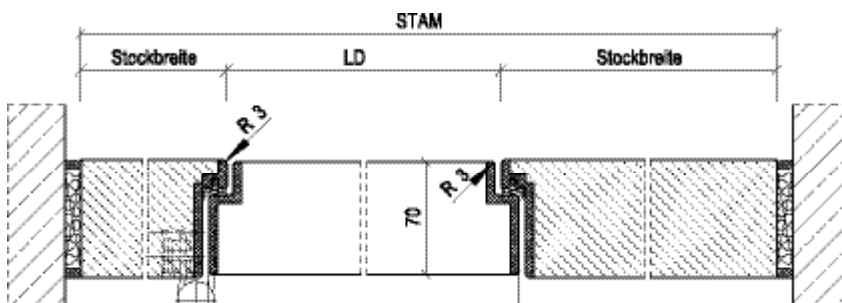
Innentür und Durchblickfenster mit VarioFix Zargen.

Fotos: Hörmann

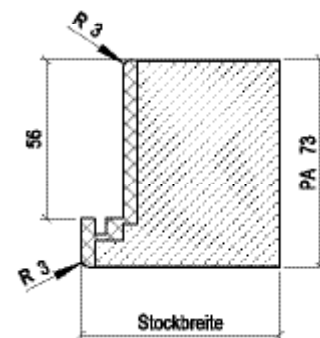
TECHNIK: SCHÖRGHUBER FALTSTOCKZARGE MIT ANGEGOSSENER PU-KANTE

Anwendungsbereich: In stark frequentierten Bereichen, wie Schulen, Kindergärten oder Krankenhäusern, kommt es durch Stöße und regelmäßige Schmutz- und Nässeeinwirkungen häufig zu Beschädigungen an den Zargenkanten. Um diesen langfristig entgegenzuwirken, können Faltstockzargen bei Schörghuber optional mit einem zwei-, drei- oder vierseitig umlaufenden Kantenschutz auf Polyurethanbasis, der sogenannten PU-Kante, ausgestattet werden. Das Zweikomponentenmaterial wird in flüssigem Zustand unter hohem Druck angegossen, sodass eine unlösliche Verbindung entsteht. PU-Kanten sind besonders schlagzäh, kratz- und abriebfest sowie temperatur-, chemikalien- und lösemittelbeständig. Mit diesen Eigenschaften wurde die PU-Kante von unabhängigen Prüfinstituten in die höchste Beanspruchungsklasse 4 („E“ Extreme) eingestuft und erhöht sie die Langlebigkeit von Türelementen.

Produkt: Faltstockzarge mit angegossener PU-Kante **Ausführung:** 1- und 2-flügelig, kombinierbar mit 50 und 70 mm Türblattstärke, optional mit Oberblende, Oberblende als Zargenquerteil mit PU-Kante in 54 oder 73 mm Stärke **Einbau in:** Mauerwerk, Beton, Porenbeton, Leichtbauwand **Funktionen:** Brandschutz T30, Rauchschutz RS, Schallschutz Rw,P = 32 und 37 dB, Objekt (Vollspan) **Zargenfalzmaße (Breite x Höhe):** Maximal zulässige Größe der jeweiligen Türtypen, jedoch Zargenaußenmaß (ZAM) 2900 mm **Oberfläche:** Faltstockzarge mit HPL-Schichtstoff. Angegossene PU-Kante in allen RAL- und NCS-Farbtönen **Zusatzausstattung:** Feuchteschutz an Zargenunterkante, E-Öffner, Magnet- und Riegelkontakt, Sperrelement, Sicherungsbolzen, verdeckt liegende Bänder und Schließer



Horizontalschnitte



Die angegossene PU-Kante schützt gegen mechanische Einwirkungen.



Faltstockzarge im Detail

Fotos: Schörghuber

ARCHITEKTUR UND KUNST

JOCHEN PLOGSTIES



Links: 33_16 (Melancholia), 30 x 21 cm, Öl auf Leinen, 2016 [Nach: Giorgio de Chirico, Melancholia, 79 x 63 cm, Öl auf Leinwand, 1912, Estorick Collection, London, Großbritannien. In: Kestnergesellschaft (Hg.), Giorgio de Chirico, Hannover 1970, S. 85.] / Rechts: 6_15 (Campo di Rialto), 122,5 x 185,5 cm, Öl auf Leinen, 2015 [Nach: Canaletto, Campo di Rialto, Öl auf Leinwand, c. 1760, Staatliche Museen zu Berlin, Gemäldegalerie, Berlin.]

„Appropriation Art“ – so lautet ein zwar umstrittener, in der Kunstkritik aber etablierter Begriff für Kunst, bei der Motive von bereits bekannten Werken entlehnt sind. Jochen Plogsties' Definition seiner eigenen Arbeit passt in dieses Bild.

Er bezeichnet seine Werke als „Rückübertragung von Reproduktionen von Malerei“. In einem Interview mit der Leipziger Volkszeitung relativiert Plogsties jedoch den Bezug zur Appropriation Art und konkretisiert: „Ich betrachte, ich beobachte etwas, ein Bild, ein Kunstwerk, etwas außerhalb von mir Liegendes, das etwas in mir anspricht. Mit der Malerei protokolliere ich meine Reaktionen darauf.“ Anders als dieses Zitat sind seine Bilder keine originalgetreuen Wiedergaben der Urheber. Vielmehr dienen ihm bereits angefertigte

Reproduktionen als Grundlage für seine Werke. Dadurch konzentriert sich Plogsties' Wahrnehmung auf die ursprüngliche Komposition. Denn alles, was an handwerklichen und metaphorischen Ebenen das ursprüngliche Werk ausmacht, entfällt. Elementare Bestandteile des Bildes sind also durch die Reproduktion bereits verloren gegangen – dadurch entsteht Raum für Plogsties' Interpretation. So wird aus ein und demselben Motiv ein zwar oberflächlich sehr ähnliches, in seinem Kern aber dann doch neuartiges Bild. Besonders deutlich wird es an seinem Werk „untitled filmstill 15“ (Bild rechts). Im Original handelt es sich um eine von 69 Schwarz-Weiß-Fotografien der Künstlerin Cindy Sherman, die wiederum von Szenen aus Art-House-Filmen inspiriert sind. Bei Plogsties wird daraus ein farbiges Gemälde, überzogen mit einem arabischen Ornament in Form eines Pentagramms, das auf die kompositorische Idee des Originals Bezug nimmt.

Künstler: Jochen Plogsties

geboren 1974 in Cochem, DE
studierte zunächst bei Friedemann Hahn an der Kunsthochschule in Mainz und anschließend bei Arno Rink an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Nach seinem Diplom im Jahr 2006 beendete er sein Studium erfolgreich in der Meisterklasse von Neo Rauch. Es folgten viele Ausstellungen – vor allem in Deutschland und in den Vereinigten Staaten – sowie Auszeichnungen wie der Kunstpreis der Leipziger Volkszeitung. Jochen Plogsties lebt und arbeitet in Leipzig.

ASPN
Spinnereistr. 7
04179 Leipzig
www.aspngalerie.de



Foto: Inga Kerber



Reproduktionen der Reproduktionen der Reproduktionen: Uwe Walter

21_16 (untitled filmstill 15, 1978), 260 x 200 cm, Öl auf Leinen, 2016 [Nach: Cindy Sherman, untitled filmstill #15, 1978. In: The Complete Untitled Filmstills Cindy Sherman, New York 2003. S. 31.]

NEULICH IM ... LEGO MINILAND



Foto: Juniorbeep / iStock

Lego-Figuren blicken stets freundlich in die Kamera. Immer haben sie ein Lächeln im Gesicht. Auch unser Interviewpartner Berry ist bestens gelaunt, als wir ihn im Lego Miniland zum Gespräch bitten.

Was machst du eigentlich den ganzen Tag so?

Den Großteil meines Tages verbringe ich natürlich mit Bauen. Dabei vertiefe ich mich gerne in Details und habe Spaß daran, meiner Kreativität freien Lauf zu lassen.

Was war das Erste, was du mit Legosteinen gebaut hast?

Ich bin jetzt 39 Jahre alt. Ich habe also schon allerhand gebaut. Meine Leidenschaft für berühmte Bauwerke habe ich aber vor knapp zehn Jahren entdeckt. Alles fing 2008 mit dem Sears Tower an, der heute Willis Tower heißt und in Chicago steht.

Welches ist das architektonisch bemerkenswerteste Gebäude im Lego Miniland?

Der Berliner Reichstag. Er vereint fast alles, was die klassi-

sche Architektur so zu bieten hat – inklusive der Inschriften am Gebäude. Besonders schwierig war es, die Kuppel zu bauen. Für das Gebäude wurden übrigens 1.069.937 Legosteine in 1858 Arbeitsstunden verbaut.

Welchen Einfluss haben Legosteine eigentlich auf die kindliche Entwicklung?

Wer spielt, lernt! Wenn Kinder mit Legosteinen bauen, lernen sie intuitiv, welche Konstruktionen halten und welche gleich wieder einstürzen. Dabei wird sowohl das räumliche Vorstellungsvermögen gefördert als auch die Problemlösungskompetenz. Zudem sind durch die vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten der Fantasie und Kreativität keine Grenzen gesetzt. So können Kinder alles nachbauen, was sie möchten, ihre eigenen Erfahrungen sammeln und sich so oft an Bauvorhaben und Ideen versuchen, bis es klappt.

Wird das neue Lego House von Bjarke Ingels Group eigentlich aus Legosteinen gebaut?

Das Lego House sieht so aus, als wäre es aus 21 gigantischen Legosteinen zusammengesteckt. Auf dem Dach wird sich die „Keystone Gallery“ befinden, die einem klassischen Legostein



Die Serie „Modular Building“ zeigt Architektur der Gründerzeit.



Foto: LEGO

Foto: LEGO

Ikone der Architektur: Guggenheim Museum von Frank Lloyd Wright

Lego-Figur Berry

geboren 1978 in Billund, DK

Zunächst als Holzspielzeug konzipiert wurde das Unternehmen Lego vom Tischlermeister Ole Kirk Christiansen gegründet. Der Firmenname setzt sich aus dem dänischen „leg godt“ zusammen, was mit „spiel gut“ übersetzt wird. 1949 führte er die erste Generation der Legosteine ein, schon aus Kunststoff, aber noch nicht mit dem heute bekannten Stecksystem, das erst 1958 zum Patent angemeldet wurde. Rund 14.000 unterschiedliche Bauteile gibt es zurzeit im Sortiment. Mittlerweile beschränkt sich Lego nicht mehr nur auf die bekannten Bausteine, sondern versucht auch, sich im Mediengeschäft seinen Platz zu suchen. So ist es zum Beispiel möglich, animierte Figuren im Computerspiel mit Hilfe des Kaufs der haptischen Pendants freizuschalten.

www.lego.de

nachempfunden ist. Die Eröffnung wird Ende September 2017 erfolgen.

Wozu dient dieses Haus?

Das Lego House ist ein 12.000 m² großes Erlebniscenter, in dem Besucher jeden Alters die Magie der Marke aktiv entdecken und sich inspirieren lassen können. Sechs unterschiedliche Erlebniszonen, drei Restaurants und ein Lego-Store laden Gäste aus der ganzen Welt zum Interagieren, Bauen und Spielen ein.

Wie kam es zur Themenserie Lego Architecture?

Die Produktlinie gibt es seit 2009 in Deutschland und richtet sich vor allem an Jugendliche ab zwölf Jahren und Erwachsene, die sich für Design, Architektur, Reisen und Geschichte interessieren. Die Reihe enthält die berühmtesten Bauwerke, Sehenswürdigkeiten und Skylines der Welt – so zum Beispiel das Solomon Guggenheim Museum sowie die Skylines von Berlin, Chicago und Sydney.

Wie bekommt man „sein“ Haus in dieser Serie?

Einfach selbst bauen!



Foto: Bjarke Ingels Group

Ist es aus Legosteinen? Das Lego-Haus von BIG.

Thema der nächsten Ausgabe von PORTAL: Wohnen

Im Vergleich zu heute lebten die Menschen vor einhundert Jahren noch sehr beengt. Auf rund 46 Quadratmetern wohnten damals ganze Großfamilien. Heute steht diese Fläche laut Statistischem Bundesamt pro Kopf zur Verfügung. Seit Ende des zweiten Weltkrieges konnte die durchschnittlich zur Verfügung stehende Wohnfläche nur eine Richtung: Sie wurde größer und größer. Doch seit dem Jahr 2011 stagniert diese Zahl. Explodierende Mieten und Baupreise sowie der begrenzte Wohnraum in den Städten sind dafür verantwortlich. Wie bekommen wir die „Wohnungsnot“ in den Griff? Über Lösungsmöglichkeiten streiten die Experten seit vielen Jahren. Doch Hand aufs Herz: Brauchen wir denn immer mehr Raum? Wird sich der Trend nicht sogar zum kompakteren Wohnen wenden? Und was für Ansprüche stellen wir heutzutage an unsere vier Wände? Mit beispielhaften Projekten geben wir Antworten in der kommenden Ausgabe der Portal.



Foto: esanud / iStock

Der Traum vom Eigenheim fängt klein an.



RAHMENLOS SCHÖN

**DIE UNSICHTBARE
ALUMINIUMZARGE ZERO LINE**

erfüllt höchste Brand-, Rauch- und Schallschutzfunktionen und eröffnet Ihnen völlig neue Gestaltungsmöglichkeiten bei der Verwirklichung visionärer Raumkonzepte.

Erfahren Sie mehr auf
www.schoerghuber.de